



PROZESS RHEINCHARTA

BERICHT

Entwurf, Juli 2011

bgmr Landschaftsarchitekten
im Auftrag des Arbeitskreis Rhein des Region Köln Bonn e.V.

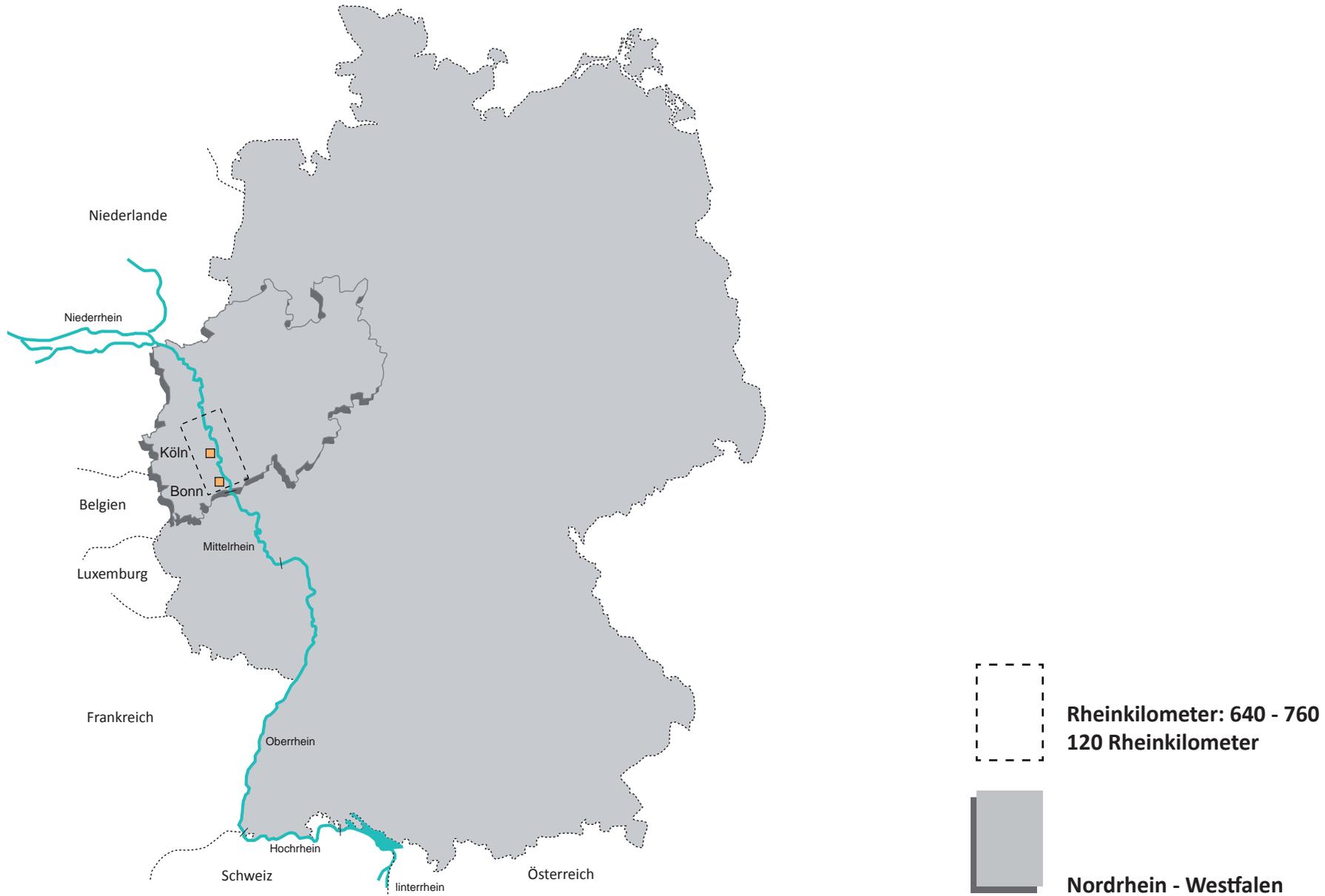
REGION KÖLN BONN

bgmr. Becker Giseke
Mohren Richard
Landschafts-
architekten

Inhalt

- 1. Präambel und Zukunftsaufgaben**
- 2. Die 7 Rheine – Interessenlagen am Rhein**
- 3. Chartathesen**
- 4. Meilensteine und Akteure**

1 Präambel und Zukunftsaufgaben



Was ist Ziel der Charta?

Die Charta ist eine freiwillige Selbstverpflichtung und eine gemeinsame-Qualitätsvereinbarung der Rheinanlieger in der Region Köln/Bonn zum Umgang mit ihrem Flussabschnitt. Sie ist inhaltliche Grundlage der weiteren Zusammenarbeit.

Die Rheincharta bietet eine Orientierung, wie das Aushängeschild der Region, der Rhein und die Raumentwicklung an seinen Ufern, qualitativ und zukunftsorientiert, weiterentwickelt werden kann. Sie benennt vorhandene Interessen und definiert relevante Zukunftsthemen und -trends. In der Charta werden Thesen für den integrierten Umgang mit dem gemeinsamen Fluss formuliert. So wird eine breite und kontinuierliche Auseinandersetzung zur Entwicklung des Rheins mit seinen Ufern angestoßen.

Wo gilt die Rheincharta?

Die Charta betrachtet den Rheinlauf in der Region Köln/Bonn zwischen Bad Honnef im Süden und Neuss im Norden. Der Fokus liegt auf dem Fluss und seinen Ufern und wird dort, wo wichtige Bezüge zum Hinterland bestehen wie z.B. Hochwasserereignisse, Wegeverknüpfungen, Nutzungsverflechtungen, entsprechend erweitert.

Wer erarbeitet die Rheincharta und wer sind die Adressaten?

Der Rheinchartaentwurf wurde von den Mitgliedern des Arbeitskreises Rhein des Region Köln/Bonn e.V. in ihrer ersten Fassung erarbeitet. Im Arbeitskreis haben sich Rheinanliegerkommunen und -institutionen, wie das Wasser- und Schifffahrtsamt oder die IHK-Köln, zusammengeschlossen.

Der Chartaentwurf wird im Herbst 2011 mit weiteren relevanten Akteursgruppen und Experten aus der Region in Workshops diskutiert und weiterentwickelt. Auf der Rheinkonferenz am 14.12.2011 in Wesseling wird der Chartaprozess von den Arbeitskreismitgliedern ratifiziert.

Die weitere Umsetzung mit konkreten Pilotprojekten und -initiativen soll gemeinsam mit regionalen aber auch überregionalen Akteuren erfolgen.

Wie werden die Ziele verfolgt und wie werden sie realisiert?

Die Ratifizierung der Charta ist der Start zu einer gemeinsamen Haltung zum Rhein. Erste Ideen zur Umsetzung und zur Konsolidierung beziehen sich z.B. auf eine Einflussnahme bei der Aufstellung regionaler Entwicklungskonzepte sowie auf Bewusstseinsbildung, Öffentlichkeitsarbeit und

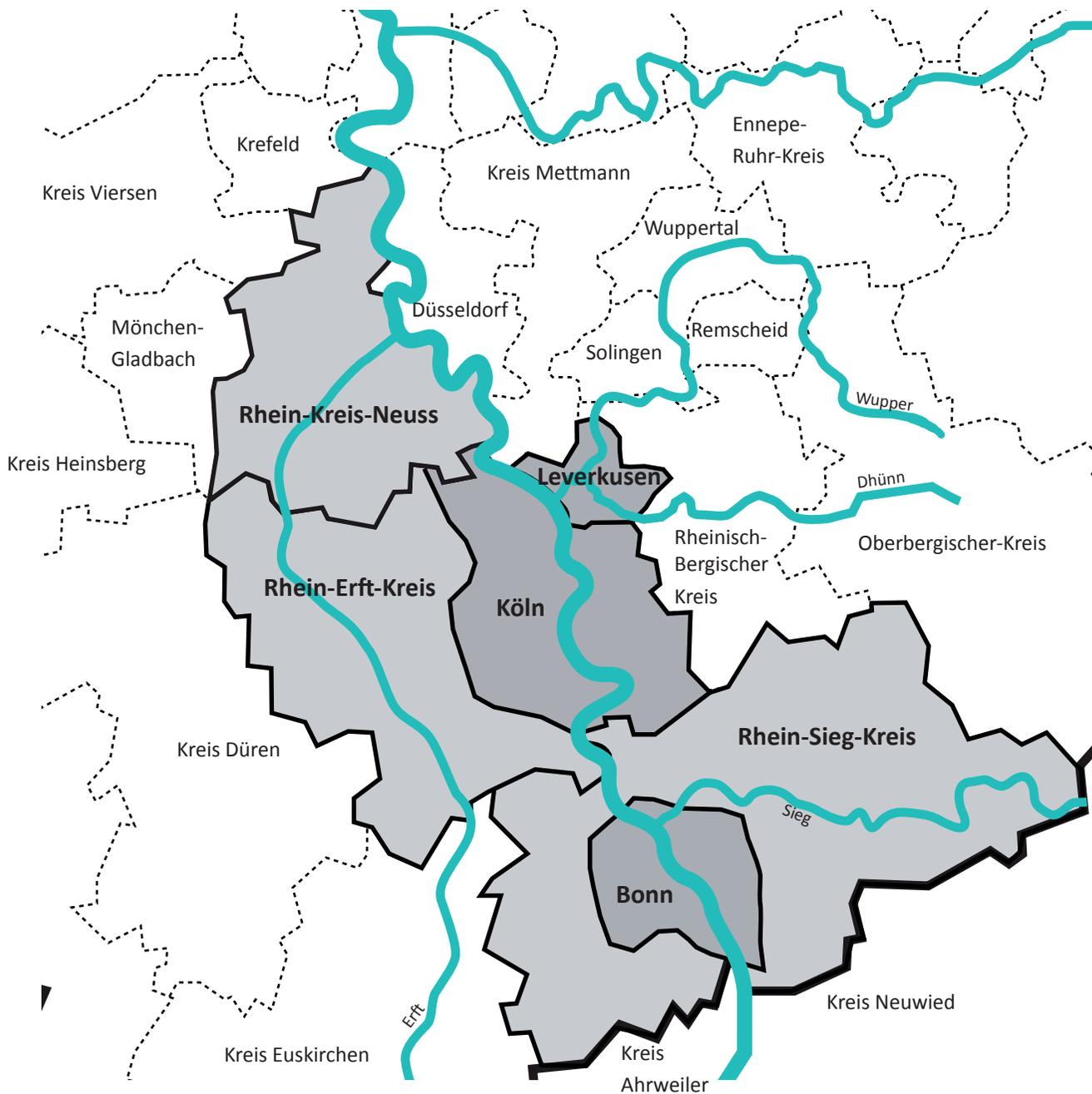
Kooperationen mit den Ober- und Unterliegern am Rhein. Referenzprojekte mit Vorbildcharakter sollen in der Folge entwickelt und mit den Akteuren am Rhein umgesetzt werden.

Nach der Ratifizierung wird der Arbeitskreis Rhein weitere Partner aus institutionellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen auf regionaler und überregionaler Ebene einbinden, um der Komplexität von Maßnahmen am Rhein zu entsprechen.

Wie verpflichtend ist die Charta?

Die Rheincharta ist als Arbeitsgrundlage ein informelles Instrument. Sie ist Orientierungsrahmen, Kriterium und Wertmaßstab der regionalen Entwicklung.

Wirksam wird sie, indem ihre Ziele in konkreten Projekten angewandt und erfolgreich erprobt werden. Durch Transparenz, Kommunikation, Fortschreibung und Einbringung in laufende und kommende Planverfahren erhält die Rheincharta ihre „freiwillige Verbindlichkeit“ und Legitimation.



Landkreise und kreisfreie Städte

Präambel

Die Region zwischen Bad Honnef und Neuss (120 Rheinkilometer) ist ein Wachstumsraum, der räumlich und kulturell äußerst vielschichtig ist. Der Rhein stellt das Rückgrat dieser Region dar. Begehrte Wasserlagen für die Industrie- und Kreativwirtschaft, ein zunehmender Schiffs- und Logistikverkehr und neue Wohnstandorte mit Bezug zur Wasserlage dokumentieren diese Bedeutung.

Und: der Fluss ist der Symbolträger und Identitätsraum für die Rheinländer.

Am Rhein verdichten sich daher auch die unterschiedlichsten Interessen. Jeder, ob Bewohner, Autofahrer, Unternehmer, Berufsschiffahrt, Tourist oder Naturschützer, schaut mit dem spezifischen Code seiner Profession auf die begehrten Lagen am und auf dem Wasser. Anstelle der sektoralen Aufteilung der knappen Lagen wird es im Sinne einer gemeinsamen Strategie zukünftig darum gehen, diese integriert und multicodiert zu entwickeln.

Diese Multicodierung und das Miteinander muss in Zukunft besser abgestimmt werden, um die jeweiligen Ansprüche in ihren Wechselbeziehungen zueinander besser zu koordinieren. Im Fokus dieser regionalen Initiative steht dabei immer der Rhein selbst und die Räume an seinen Ufern. Seine Flussdynamik, seine ökologischen Empfindlichkeiten und das Miteinander der zahlreichen Ansprüche bestimmen das Handeln und die Entwicklungsmöglichkeiten an seinen Ufern.

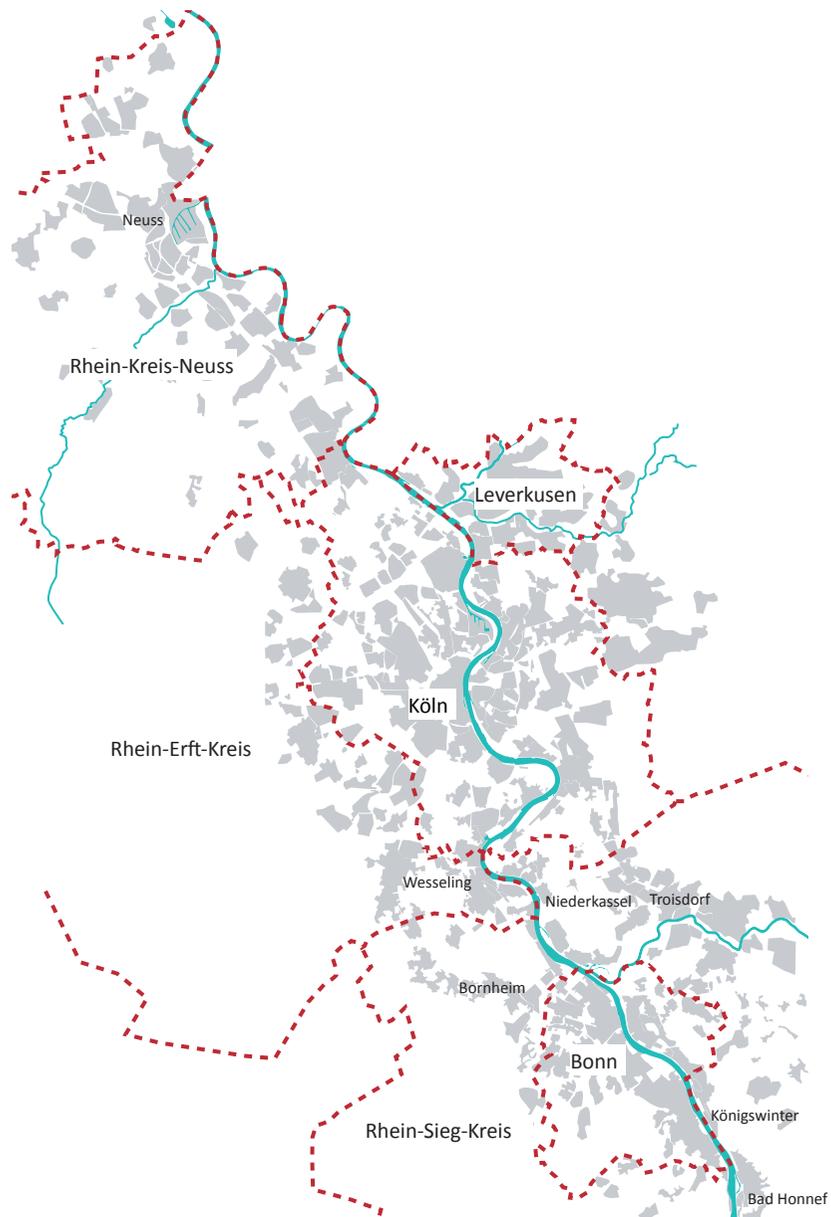
Die Region Köln/Bonn hat sich aufbauend auf ihrer Leitlinie „Zukunft gemeinsam gestalten“ im Arbeitskreis Rhein zur Entwicklung einer Rheincharta entschieden – basierend auf dem Willen, gemeinsam den Blick in die Zukunft zu richten.

Die Rheincharta ist dabei nicht statisch, sondern ein Instrument der Qualitätssicherung am Rhein, welches fortlaufend mit allen Akteuren am Fluss, mit den Städten und Kreisen so wie den übergeordneten Behörden fortgeschrieben und abgestimmt wird.

Als Grundlage des gemeinsamen Handelns werden lokale und sektorale Interessen über einen regionalen Abstimmungs- und Verpflichtungsprozess in eine übergeordnete und integrierte Gesamtstrategie eingebunden.

Mit dem Willen für das Ganze und der Mitwirkung des Einzelnen wird eine gemeinsame Perspektive entwickelt, die bewusst und maßgebend als Entscheidungshilfe in aktive und zukünftige Planungen und Genehmigungsverfahren eingebracht wird.

Die Region hat bereits durch die Erstellung eines Masterplans :grün für sein Kulturlandschaftsnetzwerk eine funktionierende Qualitätsvereinbarung zur Gestaltung der Landschaften geschaffen, die trotz ihres informellen Charakters eine wesentliche Entscheidungsgrundlage ist. Der Masterplan nimmt den (stadt-)landschaftlichen Wert des Rheins in den Blick. Die Rheincharta ergänzt und konkretisiert – basierend auf der Vorarbeit des Masterplans – die Frage des qualitätvollen Umgangs mit dem Strom.



Betrachtungsraum der Rheincharta

Die Rheincharta ist ebenso ein informelles Instrument, das seine Verbindlichkeit im Laufe des Prozesses durch die weitere Einbindung aller Beteiligten, Fortschreibung und vor allem aus der konsequenten Anwendung in der Praxis erhält.

Die Rheincharta der Region Köln/Bonn ist darüber hinaus eine wesentliche Grundlage und Positionierung für den 2010 begonnenen konstruktiven Dialog mit den Regionen am Rhein von der Quelle bis zur Mündung.

Zukunftsaufgaben

Die Rheincharta ist als ein langfristiges Instrument für die Gestaltung der Zukunft der Rheinregion zu verstehen. Acht Städte, drei Landkreise und sechs Institutionen arbeiten gemeinsam daran, Zukunftsaufgaben zu identifizieren, Begabungen und Potenziale offenzulegen, Ziele zu bestimmen und in gemeinsamen Handlungskonzepten zusammenzuführen.

Welche-Zukunftsaufgaben stellen sich für die Akteure an den Ufern des Rheins im Spannungsfeld zwischen Flusssdynamik und Raumentwicklung?

Klimawandel in der Rheinregion

Die Folgen des Klimawandels sind hinreichend bekannt. In einer flussgeprägten, dicht besiedelten Wachstumsregion sind Extremwetterlagen mit einem deutlichen Mehr an Hitzetagen, Starkregenereignissen, Niedrigwasser im Sommer und Hochwasser im Winter sehr ernstzunehmende Herausforderungen

für die Zukunft. Der Rhein wird verstärkt belastet und zugleich immer mehr gebraucht, um den sommerlichen Wasserbedarf für die Trinkwassergewinnung, die Schifffahrt und die Industrie zu gewährleisten, um bei Hitze Freizeit und Entspannung am, auf und im Wasser zu ermöglichen und das Hochwasser ohne Schäden und Vernässung des Hinterlandes zu bewältigen.

Der Klimawandel sorgt für Extreme, die Rheindynamik soll aber ausgeglichener werden.

Die dafür erforderlichen Maßnahmen müssen in einer internationalen Kooperation der Rheinanlieger rechtzeitig vorbereitet, abgestimmt und angeschoben werden.

Ressourceneffiziente Region

Die Ressourcen sind endlich. Wenn wir nicht verzichten wollen, dann liegt die Zukunftsaufgabe in der Effizienzsteigerung im Umgang mit den knappen Ressourcen wie Raum, Infrastruktur, Landschaft, Energie und Finanzen. Entwicklung, Wachstum und Prosperität der Region sind das gemeinsame Ziel, aber entkoppelt von negativen Umweltauswirkungen. Strategien zur Minderung des ökologischen Fußabdrucks, zur Entwicklung einer Energie-Plus Region sowie das Leben mit den Fluten und der Dynamik des Rheins erhalten eine besondere Bedeutung.

Gesundheit, Fitness, Intakte Umwelt – Der Rhein als Imageträger

Ein gesundheitsbewusster und aktiver Lebensstil ist ein Zukunftstrend einer modernen Gesellschaft. Gesundheit und Wellness, sauberes Wasser, reine

Luft – letztlich die intakte Umwelt – gewinnen als weicher Standortfaktor im Ranking der Regionen immer mehr an Stellenwert. Der Rhein steht für dieses Image, wenn er sauber, ökologisch intakt und als natürlich wahrgenommen wird.

Ländlich-urbane Lebensstilorientierung

Die Sehnsucht nach Land und Stadt haben gleichermaßen Konjunktur. Ländliche Ruhe, gesunde Ernährung, intakte Natur und ungezähmte Ursprünglichkeit in einer engen Verflechtung mit der Stadt, mit urbaner Atmosphäre, kreativer Kultur und vielfältigen Freizeitangeboten sind zwei Seiten einer Medaille. Überlagern sich die beiden Seiten zeitlich und räumlich miteinander, entsteht eine Spannung und besondere Attraktivität eines Raumes. Die Rheinregion hat mit der engen Verflechtung ihrer Städte, Kultur- und Naturlandschaften die besten Voraussetzungen, um diese Pole als Lebensqualität zusammenzuführen.

Demografischer Wandel und diversifizierte Gesellschaft

Die Gesellschaft wird heterogener, älter und internationaler. Regionen machen sich fit für diesen Wandel. Barrierefreiheit, altengerechte Wohnformen und familienfreundliche Stadtquartiere sind notwendige Angebote, sie dürfen aber nicht die alleinige Strategie bleiben.

Regionen brauchen den Nachwuchs. Neue Perspektiven bauen auf Kultur, Kreativität, Wissen und Bildung. Städte sind grün und urban zugleich. Freizeit und Arbeit sind keine getrennten Welten, sondern bilden Orte mit hoher Lebensqualität. Wasserlagen

am Rhein sind die angesagten und ‚hippen Orte‘ der sich wandelnden Gesellschaft. Strandbar oder Kreativquartier, Wohnen und Arbeiten am Wasser, urbane Freizeitorte am Fluss oder - Wasser- und Naturlandschaften werden zum Symbol der Neuorientierung einer diversifizierten, jungen Gesellschaft. Der Rhein könnte in der Konkurrenz der Städte und Regionen hierbei eine Vorreiterrolle übernehmen und zum Imageträger der Region werden.

Mobilität der Zukunft

Das Mobilitätsverhalten ändert sich. Der flexible, moderne Mensch setzt auf multimodale Verkehrssysteme. Je nach Strecke, Bedarf, Wetter und Anspruch werden Schiene, Straße oder Fluss, aber auch das Rad, E-Bike, Segway, Stadtmietauto oder City-Boat genutzt. Mobilität dient nicht nur zur Überwindung von Strecke, Mobilität wird zur Lebensqualität. Verkehrsinfrastruktur wird zukünftig mehrdimensionaler zu denken sein. Straßen sind nicht nur mit weiterhin wachsender Bedeutung Transportweg, sondern vor allem in den Städten und am Rhein mehrfach nutzbare und urbane Stadträume einer umwelt- und energiebewussten Stadtgesellschaft. Die Schifffahrtsstraße Rhein mit ihren begleitenden und querenden Verkehrsräumen ist nicht nur ein bedeutender Verkehrsraum, sondern eine erlebbare Wasserlandschaft mit hoher Dynamik, naturnahen, urbanen und geschichtlich geprägten Erlebnis- und Entspannungsräumen. Die ohnehin anstehenden Maßnahmen zur Sanierung und zum Umbau der Infrastruktur bieten Chancen, gewissermaßen im Huckepack Verkehrsstraßen als mehrfach nutzbare, urbane Räume zu qualifizieren.

Wirtschaftlicher Wandel

Die Sicherung und Entwicklung der Wirtschaftskraft wird nach wie vor eine der zentralen Aufgaben sein. Die spezifischen Potenziale, die der Fluss bietet, müssen dabei als Alleinstellungsmerkmal sorgfältig genutzt werden. Neben der harten Infrastruktur wie Straße, Schiene und der Wasserweg mit seinen Häfen spielen verstärkt auch die weichen Standortfaktoren eine besondere Rolle. Die Förderung von Bildung und Wissen, die Weiterentwicklung attraktiver Wohn- und Freizeitangebote sowie die Stärkung der Kultur und des Tourismus sind die Basis für eine integrierte Entwicklung der Rheinregion. Nachhaltig ist diese, wenn sie gleichzeitig den Schutz und die Entwicklung von Umwelt und Landschaft mit absichert.

2 Die 7 Rheine – Interessenlagen am Rhein

Der dynamische Rhein – Hochwasser, Niedrigwasser

Der entspannte Rhein – Naherholung, Tourismus, Umweltschutz

Der Forscher Rhein – Bildung

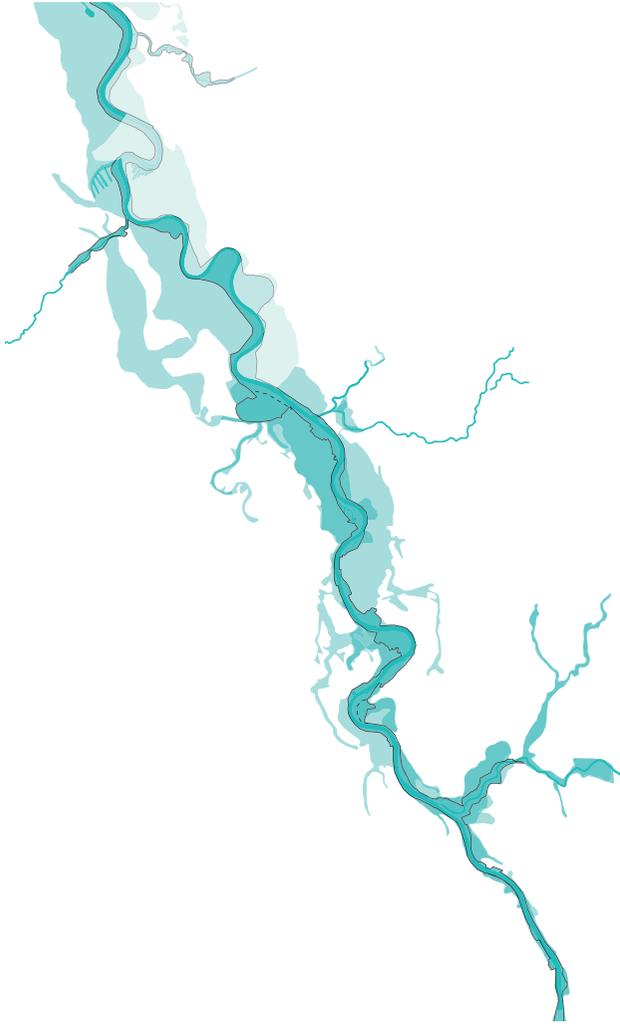
Der mobile Rhein – Mobilität

Der Arbeiter Rhein – Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen

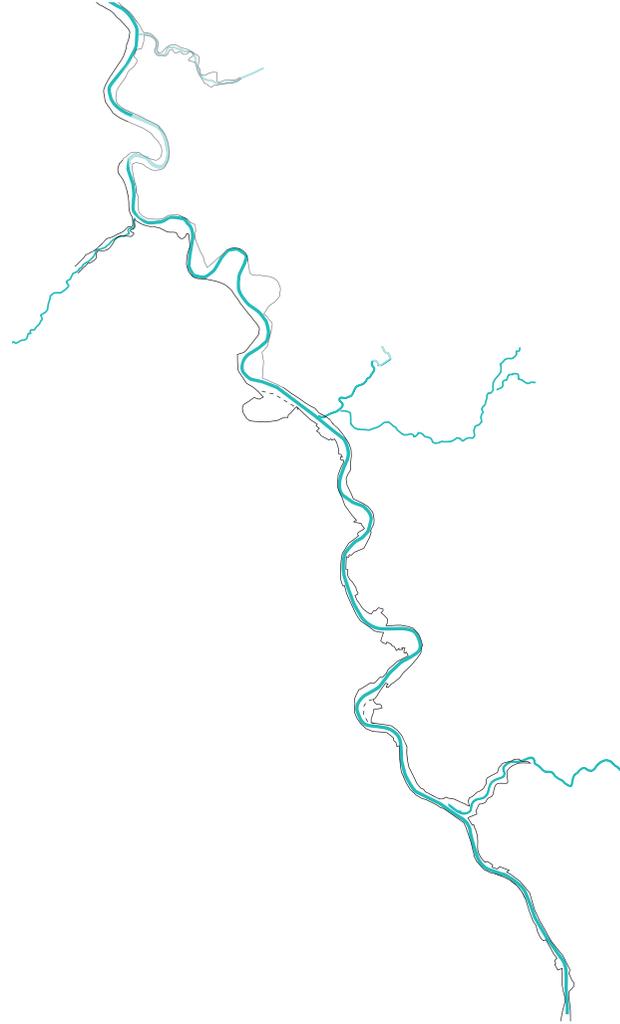
Der Ernährer Rhein – Produktion Landwirtschaft, Trinkwasser

Der häusliche Rhein – Wohnen am Rhein

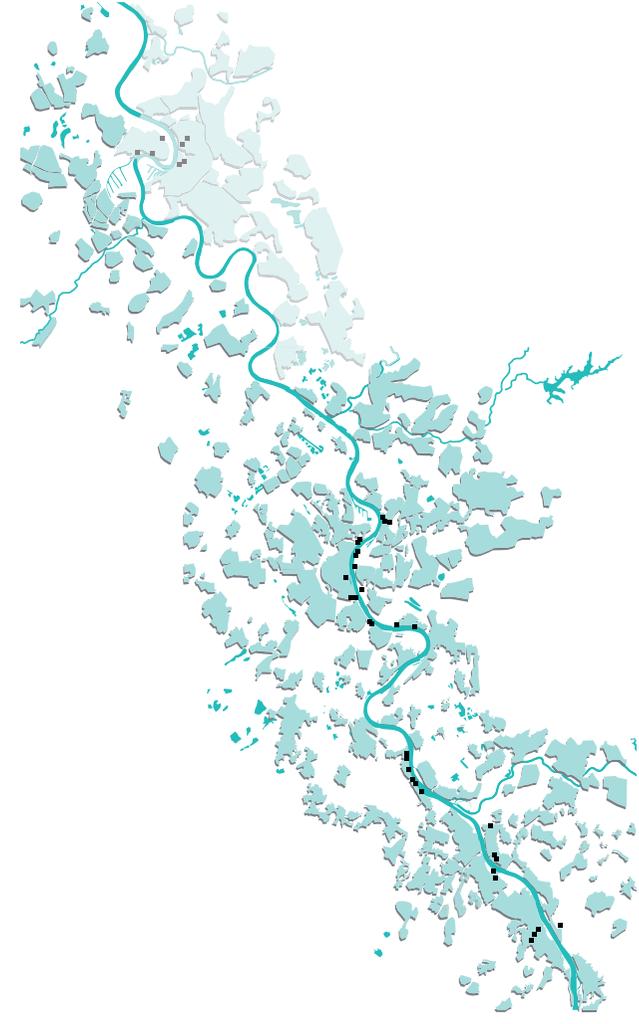
Der dynamische Rhein – Hochwasser, Niedrigwasser



Rheindynamik
(Überschwemmungsgebiete HQ100,
HQ200, HQ500; Verteidigungslinie)



Rheindynamik
(Verteidigungslinie HQ100 (HQ 200)
und Niedrigwasser)



Niederschlagsdynamik
(Starkregenereignisse in Siedlungsgebieten;
Einleitstellen aus dem Mischwasserkanal)

Der Rhein pendelt als dynamisches Flusssystem zwischen Hochwasser- und Niedrigwasserereignissen. Je nach Zustand verengen oder erweitern sich die Spielräume für die Nutzung der Uferzonen. Die Dynamik schafft ‚Verhandlungsräume‘ zwischen Stadt und Landschaft.

Der Rhein hat seine eigene Geschwindigkeit. Er gibt der Region einen besonderen Rhythmus und ist Impulsgeber für Projekte am Wasser. Verkehrs- und Informationssysteme, Hochwasserschutzanlagen und städtebauliche Vorhaben werden im Bewusstsein der möglichen Extremereignisse entwickelt.

Baulich-gestalterische Synergien entstehen immer dort, wo sich die Projekte dem Fluss zuwenden und seine Dynamik auch in ihrer Gestaltung nachvollziehen. Beispielhaft hierfür stehen die neuen Hochwasserpumpwerke zwischen Worringen und Rodenkirchen, die nicht nur technische Funktionsgebäude sondern Ausdruck einer wasserspezifischen Baukultur sind. Aber auch planerische Konzepte, wie das im Zusammenhang mit dem Projekt:rhein – „Wohnen am Strom“ entstandene „Handbuch zu technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen des Bauens in hochwassergefährdeten Gebieten“ bieten Anregungen für einen innovativen Umgang mit der Dynamik des Rheins.

Die Wasserlagen sind begehrt. Die Dynamik des Flusssystems wurde in der Vergangenheit jedoch immer dann zum Problem, wenn sie nicht als Teil der funktionalen Verflechtung mitgedacht wurde. Nicht hochwasserangepasste, an die Flusslage heranrückende Nutzungen reagieren in erster Linie mit

der Abschottung durch Hochwasserdeiche, -wände und -mauern gegenüber dem Fluss. Diese Strategie nimmt dem Fluss Raum. Insofern ist nicht die Flussdynamik das Problem, sondern die bisher nicht entwickelte Praxis in der Stadtentwicklung, diese ganz selbstverständlich mitzudenken und mit ihr umzugehen. Die Schaffung von Überschwemmungsbereichen flussaufwärts (z.B.: Polder Langel-Lülsdorf) unterstützen den Ansatz, der Flussdynamik Raum zu geben.

Betrachtet man heute den HQ 200 als Hauptverteidigungslinie städtischer Infrastrukturen, so gibt die Projektion des HQ 500 einen Ausblick auf mögliche Extremereignisse der Zukunft und die Gefährdungspotenziale bei versagenden Sicherungseinrichtungen. Die Botschaft ist: Das Flusssystem ist dynamisch. Für nicht hochwasserangepasste Nutzungen bleibt immer ein Restrisiko! Information und Aufklärung sind die ersten Schritte für ein zukunftsfähiges Leben mit den Fluten. Weitere werden folgen müssen.

Gefahren bestehen nicht nur bei Extremhochwasser, sondern auch bei Extremniedrigwasser. Extremniedrigwasser bei gleichzeitiger Hitzebelastung führt zur Beeinträchtigung der Wasserqualität und schränkt neben den natürlichen Lebensräumen die Trinkwasserversorgung und die industrielle Nutzung von Rheinwasser ein. Wird die Transportfunktion des Rheins eingeschränkt, hat dies weit über das Ufer hinaus weitreichende Auswirkungen auf die nachfolgenden Logistikketten (Straße, Schiene).

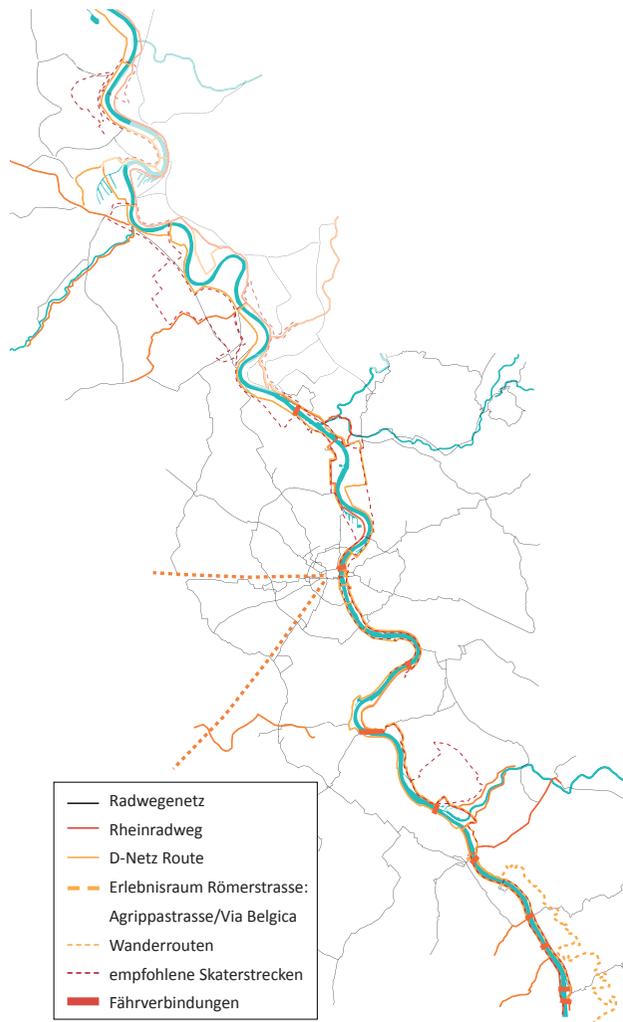
Das Flusssystem wird in seiner Wasserdynamik auch durch das Abflussverhalten der Siedlungsgebiete und Infrastrukturen, sowie von den Emissionen aus Industrie- und Gewerbearealen beeinflusst. Zunehmende Starkregenereignisse und andauernde Trockenperioden machen Anpassungen der regionalen Siedlungswasserwirtschaft notwendig.

Wassersensible Stadtentwicklung am Rhein bedeutet, Negativwirkungen auf den Fluss zu minimieren und darüber hinaus innovative Impulse für das überregionale Gewässerregime des Rheins zu geben. Konzepte für einen zukunftsorientierten Umgang mit dem Fluss setzen auf der lokalen Ebene an, stehen aber in Wechselbeziehung und in Abhängigkeiten mit einer überregionalen und internationalen Systembetrachtung des Flusses.

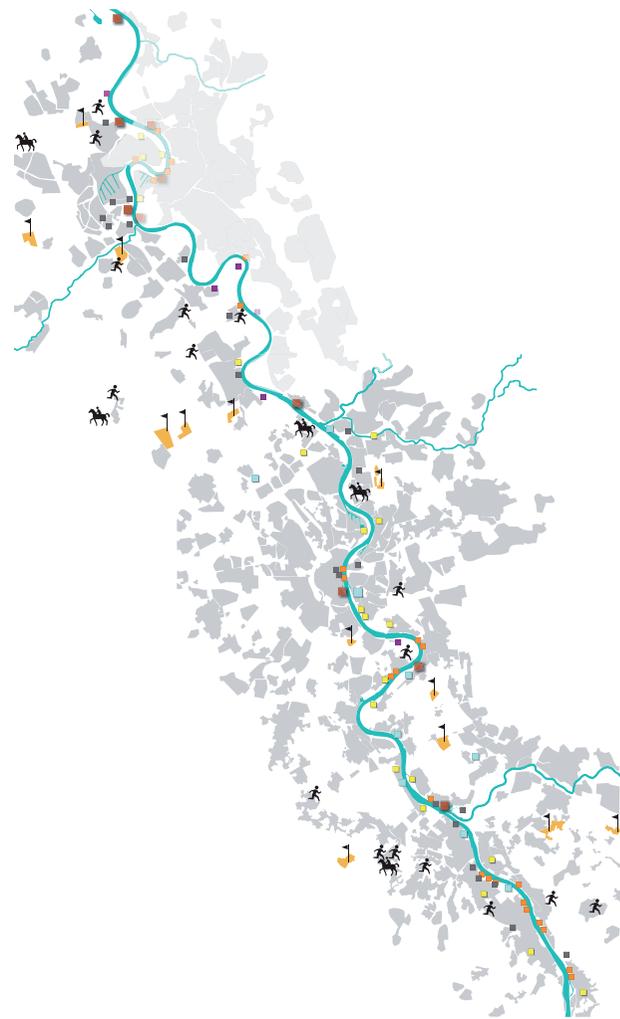
Der vorbeugende Hochwasserschutz, die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, der Schutz des Grundwassers und die Implementierung eines integrativen Siedlungswassermanagements sind daher fester Bestandteil der erforderlichen wassersensiblen Weiterentwicklung der Städte und Gemeinden am Rhein.

Unter HQ 200 (200-jährlicher Abfluss) versteht man die Pegelhöhe oder Abflussmenge eines Gewässers, die im statistischen Mittel einmal alle 200 Jahre erreicht oder überschritten wird. Die Schutzeinrichtungen (Verteidigungslinie) des Kölner Hochwasserschutzkonzeptes beziehen sich auf den Pegel 11,30m KP für eine circa 100-jährliche und in Teilen auf 11,90m KP für eine 200-jährliche Hochwasserhäufigkeit. Die Hochwasserschutzanlagen im Rhein-Kreis-Nuess sind auf ein 300/350 jährliches Hochwasser ausgelegt.

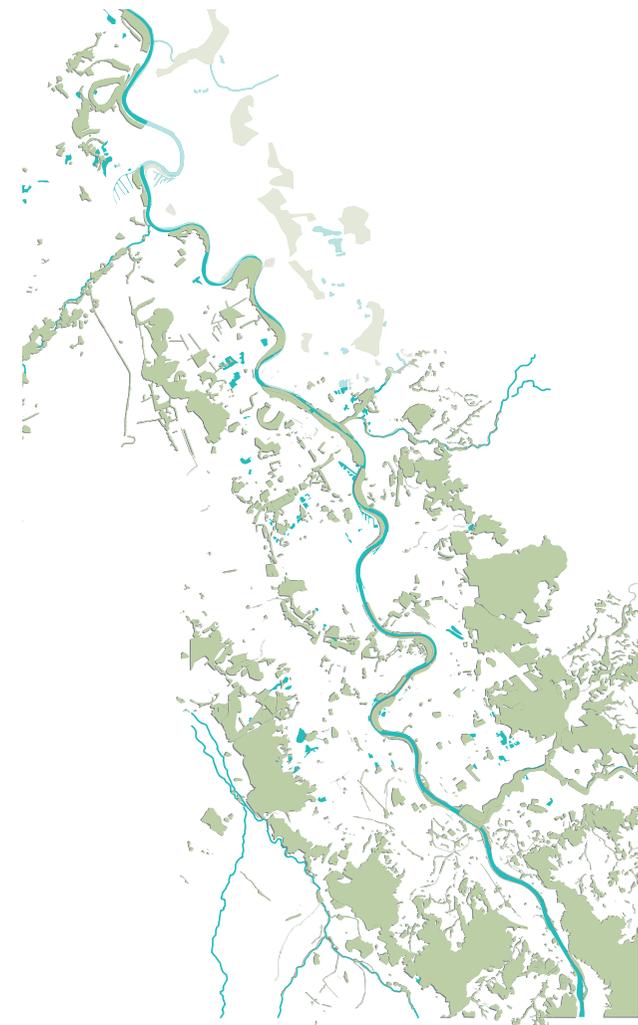
Der entspannte Rhein – Naherholung, Tourismus, Umweltschutz



Freizeitmobilität
(Radwege; Themenrouten; empfohlene Skaterstrecken; Wanderwegen; Rheinschifffahrt)



Genuss und Aktion
(Baden; Sport; Kinderaktionen; Golfplätze; Freizeithäfen; Reiten; Ausflugsziele; Museen; Opern; usw)



Entschleunigung
(Natura 2000- und Vogelschutzgebiete; Naturschutzgebiete; Waldgebiete; Naturräume am Rhein)

Der Rhein schöpft seine Anziehungskraft in hohem Maße aus seiner Größe und der historisch überlieferten Unbeherrschbarkeit. Die Stromlage schafft zugleich beschauliche und „entspannte“ Grenzräume mit großer Attraktivität für Naherholungssuchende und Touristen.

An der Schnittstelle von Mittel- und Niederrhein bieten die Rheinufer mit ihren steilen Berghängen bei Bad Honnef im Süden, über die verstädterte Kölner Bucht bis zu den landwirtschaftlich geprägten Niederungen im Rhein-Kreis Neuss auf wenigen Kilometern ein besonderes und differenziertes Landschaftsbild.

Dieses Potenzial gilt es durch die Verbesserung der Zugänglichkeit und Gestalt der Ufer und Rheininseln zu aktivieren. Die Qualifizierung der Erreichbarkeit und die Inszenierung ausgewählter Orte sind Handlungsfelder, in denen die regionalen Akteure bereits Entwicklungsprojekte in unterschiedlichen Maßstäben realisiert haben. Touristische Angebote auf dem Wasser wurden in Form von stationären Anlegern oder zusätzlichen Transportangeboten initiiert. Schwerpunktprojekte der Landschafts- und Stadtentwicklung wie z.B. der Umland-Park Leverkusen, der Rheinauhafen oder der Rheinboulevard, neue Marinas und Fahrgastschiffverbindungen sowie die steigende Nachfrage nach Hotelschiffen belegen die zunehmende Attraktivität der Wasserlagen. Mit den Projekten des Masterplans :grün 2.0 werden weitere Impulse an den Mündungen der Nebenflüssen wie Strunde und Sieg gesetzt.

Auch die Halbinsel- und Inselnagen im Rhein bergen wertvolle Landschaftspotenziale (z.B.: Herseler Werth, Zündorfer Groov, Rheinpark, Niehler Hafen/ Am Mohlenkopf und Zonser Grind). Gerade hier ist die integrierte Entwicklung von Naturschutz und Naherholung von großer Bedeutung für die Verträglichkeit und Nachhaltigkeit.

Ein weiteres Potenzial besteht in der Anbindung der Flusslage an die bereits bestehenden Freizeitorte wie Parkanlagen, Kiesseen, Sportarenen, Freizeitparks sowie die Museen und kulturellen Spielstätten wie die Bonner Oper, Ernst-Moritz-Arndt-Haus, Kölner Philharmonie, Schokoladenmuseum, Deutsches Sport- und Olympia Museum in Köln, Fischereimuseum Troisdorf-Bergheim, Haus der Geschichte, Kunstmuseum, Kunst- und Ausstellungshalle, Museum Alexander Koenig, LVR-LandesMuseum Bonn, Sea Life Center und Siebengebirgsmuseum in Königswinter, Kreiskulturzentrum Zons u.a.

Zudem gewinnt die Frage, welche Möglichkeiten sich aus der zunehmenden Flussdynamik ergeben, an Bedeutung. Der zwischen den Niedrig- und Hochwasserereignissen pendelnde Strom erzeugt neue, temporäre Erlebnisorte. Sie könnten zu Impulsgebern für neuartige Projekte im Verhandlungsraum zwischen Stadt und Landschaft werden.

Der Forscher Rhein – Bildung



Bildung, Wissenstransfer &
Erfindergeist

Die Zukunft einer Region wird durch Bildung und Wissen gestärkt und profiliert.

Das Wissen über die Rheindynamik und den Hochwasserschutz, über die Schifffahrt und die Logistik an einem Fluss oder über Zusammenhänge von Wasserwirtschaft und Siedlungsentwicklung sind Themen, die einer Region ein Bildungsprofil geben. Das Flusssystem Rhein ist dabei der gemeinsame Bezugsort. Das Wissenscluster, das hier entsteht, ist die Flussdynamik und die Raumentwicklung.

Innovationen ergeben sich, wenn die sich überlagernden Themen am Rhein zusammengedacht werden und in integrierte Lösungen überführt werden. Kompetenzen bilden sich über die Vernetzung des in der Region vorhandenen Wissens, über die praktische Anwendung und Bereitschaft zur Weitergabe von Erfahrungen, wie es beispielsweise das HKC-Hochwasserkompetenzzentrum bereits praktiziert.

Neue Partnerschaften, Akteursnetzungen und der Wille, das gemeinsame Wissen in konkreten Projekten umzusetzen, sind Voraussetzungen für die Kompetenzbildung und die Profilierung der Region. So stellen die stromlagenbezogenen Rheinkonferenzen eine Austauschform zwischen den Fachdisziplinen dar und führen die Akteure aus den Städten und Kommunen, der Wirtschaft und der Region mit der Wissenschaft zusammen. Neues Wissen wird generiert und neue Sichtweisen auf den Rhein werden ausgetauscht und verhandelt.

Durch konkrete Projekte am Fluss wird das in der Fachöffentlichkeit Vorgedachte fassbar. Wissen, For-

schung und Kompetenzen am Rhein werden deutlich.

Das Hochwasserkompetenzzentrum Köln agiert als Verein mit seinen Informationsangeboten zu Vorsorge- und Anpassungsstrategien zum Hochwasserschutz in einem Netzwerk zur Wissensgewinnung und Weiterbildung für die Rheinanrainer. In Anbetracht der bereits eingetretenen Hochwasserschäden und noch bestehenden Risiken ist dies von einer erheblichen wirtschaftlichen Bedeutung.

Auch die turnusmäßigen Hochwasserschutzübungen wie z.B. in Köln sind Teil einer langfristigen, handlungsorientierten Qualifizierungsstrategie mit starker Öffentlichkeitswirksamkeit.

Ein weiteres Handlungsfeld besteht in der umweltpädagogischen Profilierung der Flusslandschaft. Schon heute nutzen Schulen und Kindertagesstätten die Rheinufer als Ausflugsziel zur konkreten Umwelterfahrung. Durch die Entwicklung von Naturerfahrungsräumen am Rhein könnten neue Zielorte am Fluss entstehen.

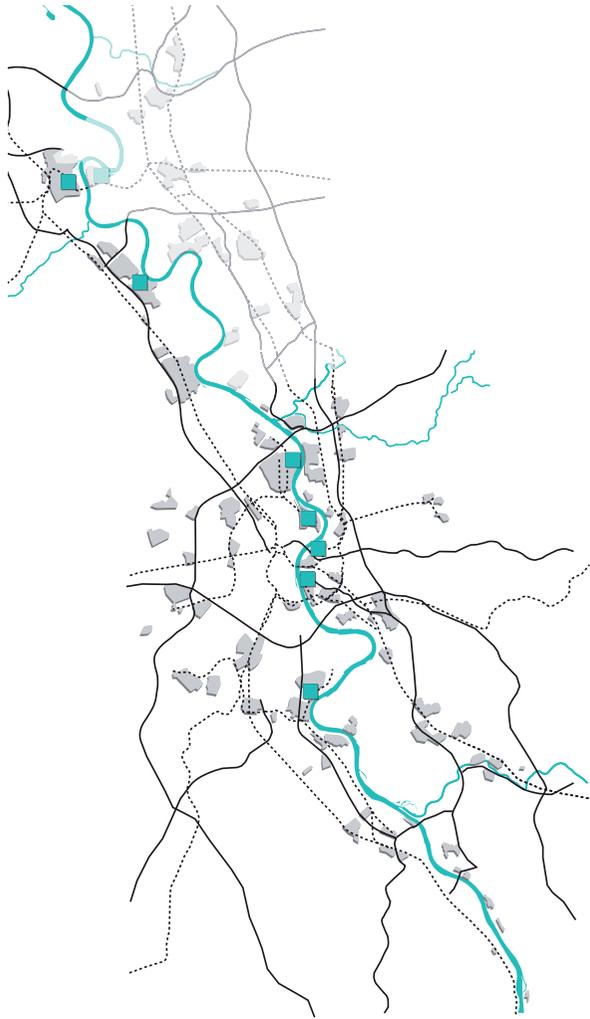
Ebenso bietet das Wirtschaften am Rhein einen Ansatzpunkt für zahlreiche Bildungsangebote. Erst durch die Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge und insbesondere die Standortcharakteristik öffnet sich das Sichtfeld hin zu einer wirtschaftlichen Betrachtung.

Spezifische Bildungsangebote an bestimmten Orten am und im Fluss zielen auf eine stärkere Annäherung

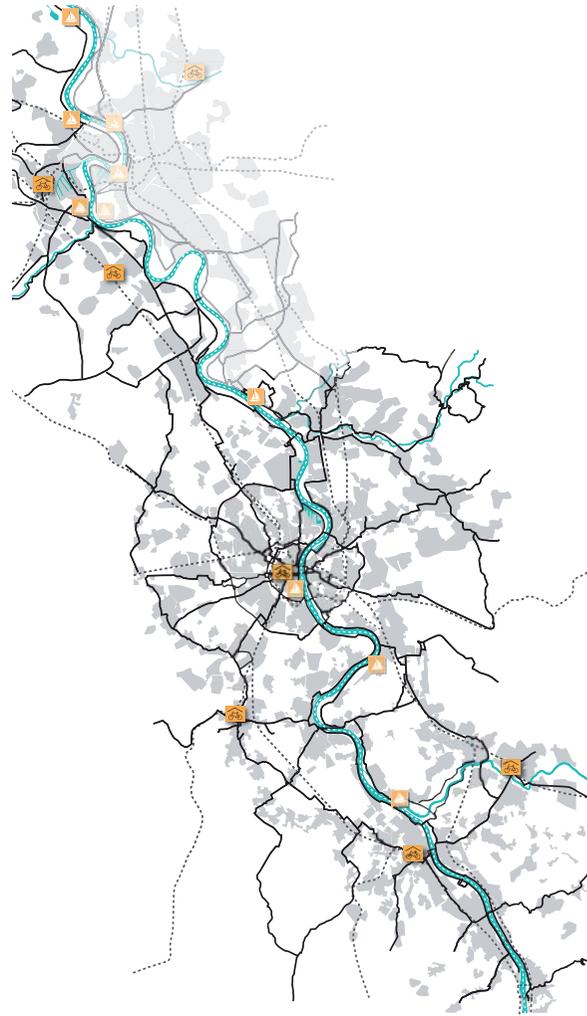
von Stromlage und rheinischer Bildungslandschaft. In dieser Hinsicht ist auch die Einbeziehung der Kultureinrichtungen, Museen und auch Wirtschaftsunternehmen von großer Bedeutung. Themenbindung, räumliche Nähe und konkrete Einbeziehung der Flusslage in die Standortprogrammatik kennzeichnen die ‚Fluss-Bildungsorte‘ der Zukunft.

Die Rheinlage ist ebenfalls als weicher Standortfaktor für die Ansiedlung von Wissenschaftsinstituten und Bildungsstätten von Bedeutung. Die Wasserlage bietet Profilierungschancen als Wissenschafts- und Technologiestandort (z.B.: „Wissenschaftshafen“).

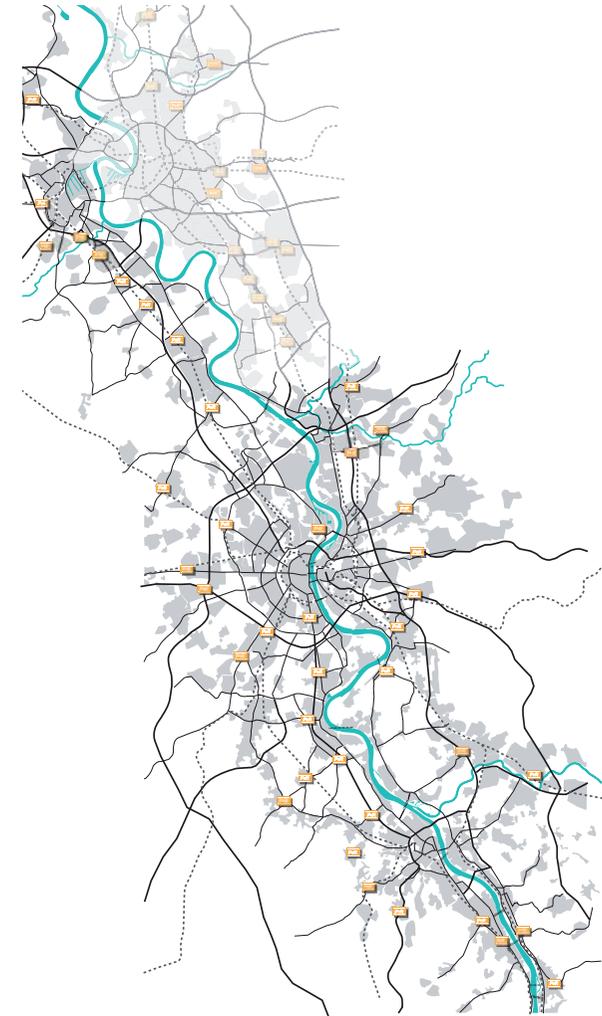
Der mobile Rhein – Mobilität



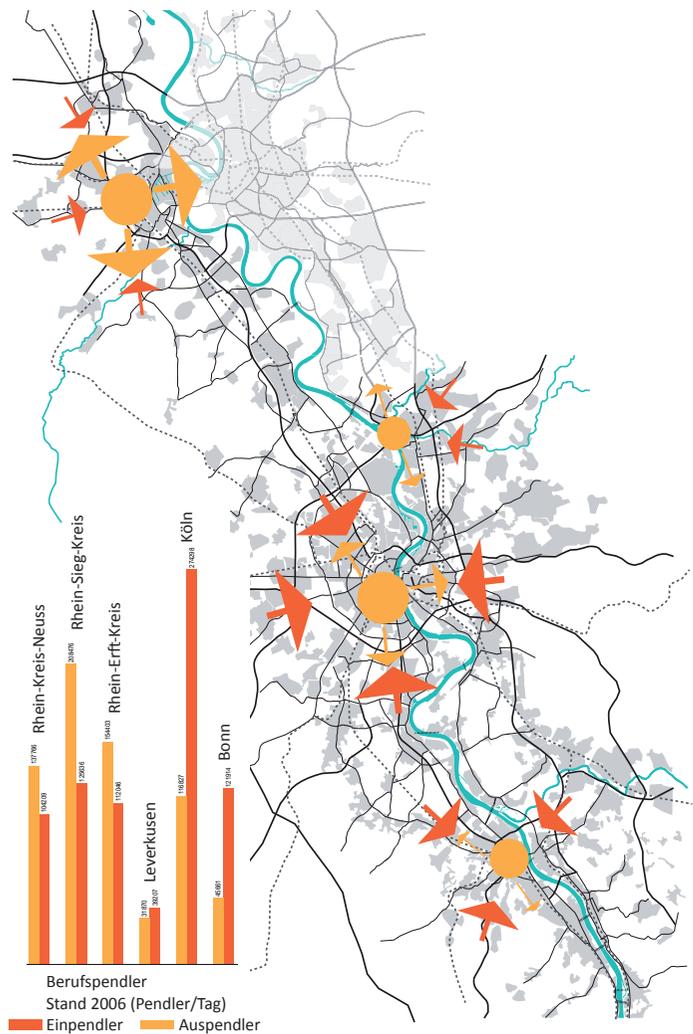
Logistiknetze
(Wasserstraße; Schiene; Autobahn;
Häfen; Industrie u. Gewerbe)



Freizeitmobilität
(Wasserstraße; Radwege; Fähren
Fahrradstationen; Freizeithäfen)



Berufsverkehrsnetz
(Schiene; Autobahn und
Hauptstraßen; Fähren; Park&Ride')



Der Rhein ist als Wasserstraße in einen Mobilitätsraum eingebettet und Teil des europäischen Verkehrskorridors Rotterdam-Genua. Links- und rechtsrheinisch verläuft die übergeordnete Verkehrsinfrastruktur entlang des Stroms. Rheinnahe Häfen, Gewerbe- und Industriegebiete werden durch Zubringer angebunden.

Nur wenige Fährverbindungen und Brückenbauwerke ermöglichen die Querung des Rheins. An den Rampen und Zufahrten der Rheinbrücken verdichten sich die Verkehrsströme und prägen nicht nur weit sichtbar den Flussraum sondern auch die städtischen Räume.

Hotelschiffe erweitern temporär die städtische Infrastruktur auf dem Wasser. Ausflugsdampfer ermöglichen das Erleben des Raumes aus der Perspektive des Flusses.

Die unterschiedlichen Verkehrsarten durchziehen die Niederterrasse mit eigenen Netzen und Schnittstellen. Sie sind Teil der Kultur- und Stadtlandschaft und wirken vor allem hier in die Tiefe des Raumes. Zugleich sind sie Wahrnehmungslinien, die in Abhängigkeit zur Einbindung und Reisegeschwindigkeit die Vorstellung von Landschaft wesentlich prägen.

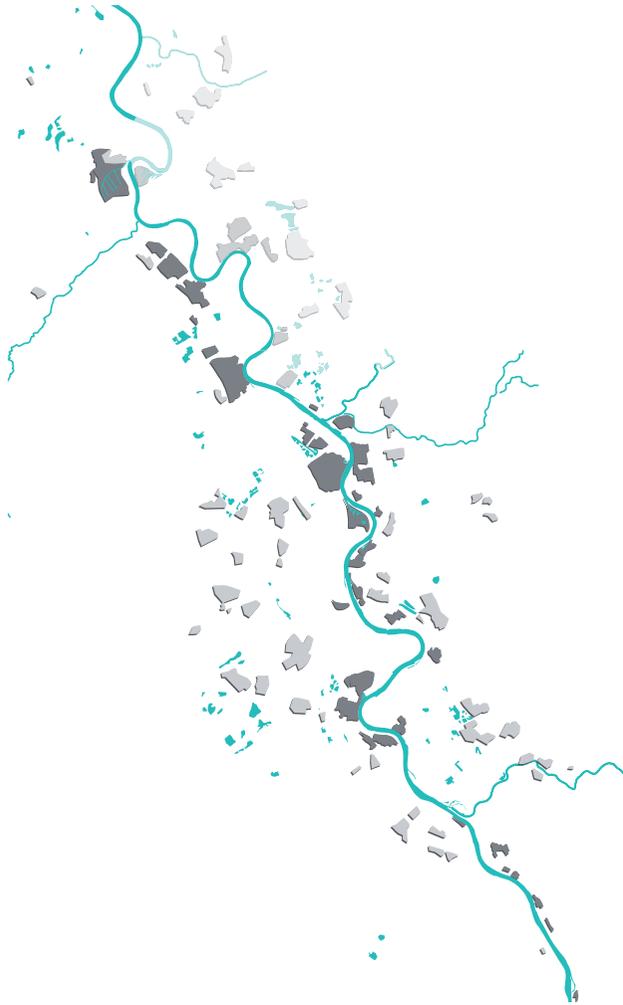
Rheinpoteziale zu erschließen, bedeutet die unterschiedlichen Interessen der Verkehrsteilnehmer verträglich zusammenzuführen. Der Berufsverkehr, ob auf der Straße oder auf dem Fahrradweg, auf dem Wasser oder in der Bahn erwartet Zügigkeit und Komfort. In der Freizeit suchen die meisten die Entschleunigung und den Genuss.

Angenehme Begleiträume oder sportliche Aktivitäten stehen dann im Vordergrund. Gerade an der begehrten Rheinlage müssen diese unterschiedlichen Ansprüche erkannt und die Mobilitätsräume mehrdimensionaler für alle werden.

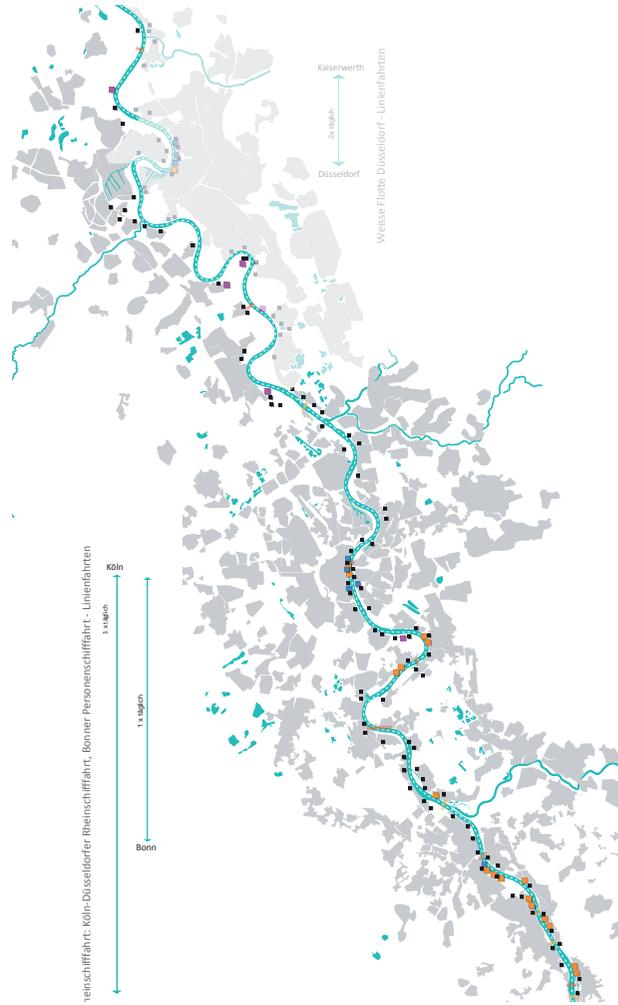
Die Schaffung multimodaler Schnittstellen und strategischer Verbindungen zum Fluss, die Orientierung der Freizeitmobilität auf die Stromlage und die Weiterqualifizierung von Logistikketten unter Nutzung der Potenziale des Flusssystems sind Entwicklungsaufgaben der Zukunft, die nur durch integrierte und abgestimmte Konzepte umsetzbar sind.

2010 wurden in den 4 Häfen der Häfen und Güterverkehr Köln AG ca. 12 Mio. t Güter, in den 3 Häfen der Neuss-Düsseldorfer Häfen GmbH & Co.KG ca. 8,3 Mio. t, davon 6,4 Mio. t am Standort Neuss, und im Hafen Dormagen-Stürzelberg ca. 0,9 Mio. t Güter umgeschlagen. 6 Fahrradstationen an Bahnhöfen und 45 ‚Park&Ride‘-Plätze bieten im dargestellten Betrachtungsraum bereits multimodale Schnittstellen. Ca. 777.310 Berufstätige pendeln täglich innerhalb der bzw. in die Verwaltungsbezirke Köln, Bonn, Leverkusen, Rhein-Erft-Kreis und Rhein-Sieg-Kreis und Rhein-Kreis-Neuss.

Der Arbeiter Rhein – Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen



Produktion
(Industrie & Gewerbe; Abbau von Kies)



Dienstleistungen
(Fähren; Hotels & Hotelschiffe; Rheinschiffahrt;
Konzernzentralen; Cafés & Restaurants;
Ausflugsziele)

Das Arbeiten am und mit dem Rhein hat sich in den vergangenen 100 Jahren grundlegend geändert. Die ursprünglich landwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaft wurde in weiten Teilen in einen Wirtschaftsraum mit großflächigen gewerblichen und industriellen Produktionsräumen transformiert. Bürostandorte, Gewerbegebiete, Dienstleistungszentren, Petrochemie, Automobilindustrie, Transportnetze, Güterumschlag- und Kiesabbauflächen prägen heute die Arbeits- und Alltagsräume am Rhein nachhaltig.

Die Region ist ein Wachstumsraum. Die Bedeutung der Häfen und der an sie gebundenen Logistikketten nimmt eine Schlüsselrolle bei der zukünftigen Entwicklung ein. Standortentscheidungen von Schlüsselindustrien und Folgeinvestitionen werden wesentlich von der Nutzung des Rheins als Wasserstraße bestimmt.

Hier liegen die größten Potenziale, um die prognostizierten Güterverkehrszuwächse aufzunehmen. Hinzu kommt, dass für den Binnenschiffverkehrsverkehr im Vergleich zu allen anderen Verkehrsträgern weitaus günstigere Umweltbilanzen nachweisbar sind.

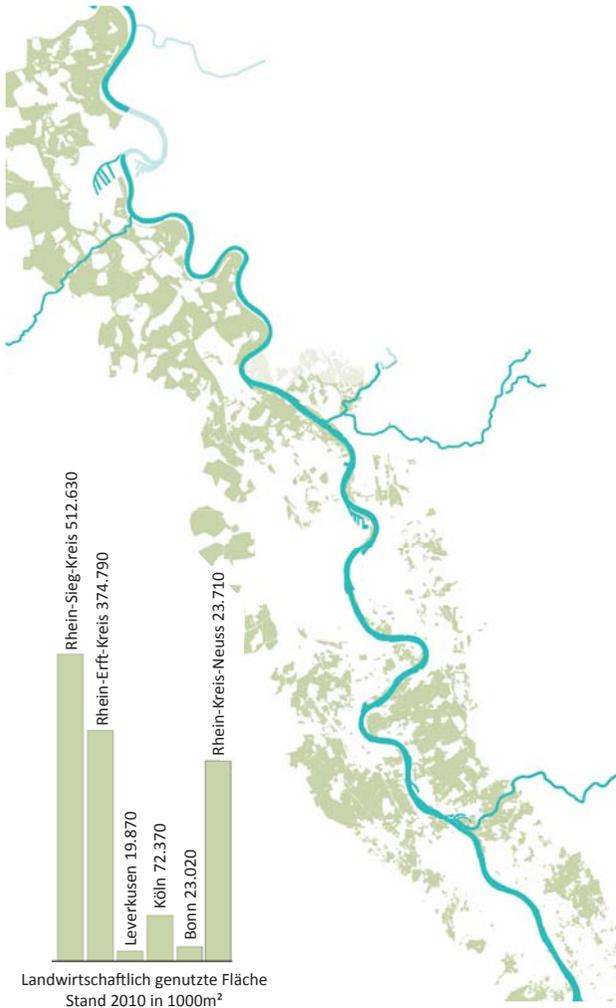
Kernaufgabe der zukünftigen Entwicklung ist, die ‚Ressource Rhein‘ für ein zukunftsorientiertes wirtschaftliches Wachstum zu nutzen. Die Förderung rheinaffiner Wirtschaftsbereiche steht hierbei im Vordergrund. Zielsetzung muss es sein, wirtschaftliches Wachstum in ausgleichenden Einklang mit anderen Belangen zu befördern. Dies erfordert integrierte und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Konzepte.

In diesem Zusammenhang sind auch die derzeitigen Kiesabbaugebiete in ein integriertes Konzept der zukünftigen Standortentwicklung von Wasserlagen einzubeziehen.

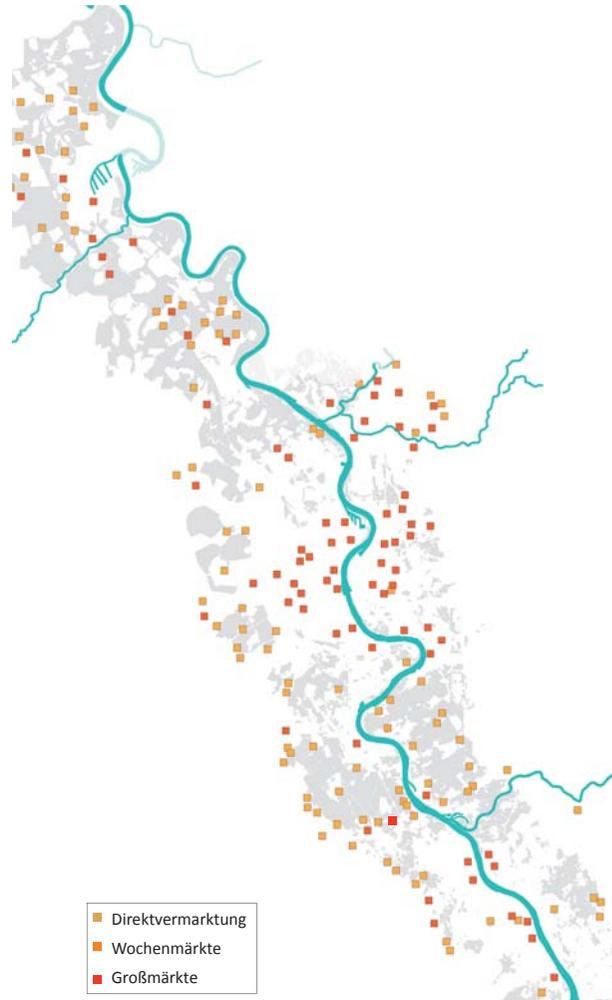
Beispiele aus der jüngeren Vergangenheit zeigen, dass der ‚Arbeiter Rhein‘ durchaus in der Lage ist, durch neue Nutzungen und technische Innovationen ‚sauberer‘ zu wirtschaften, ohne an Kraft zu verlieren. Konversionen brachgefallener militärischer und industrieller Standorte sowie Investitionen in die Sicherheit von industriellen Anlagen in wassersensiblen Lagen sind als Aufgabenstellung bereits in der Region präsent.

Die Rheinlage ist auch stets weicher Standortfaktor für die Ansiedlung von Unternehmen. Insbesondere der Dienstleistungssektor (Büro- und sonstige Dienstleistungsnutzungen) setzt seit Ende der 1980er Jahre bei der Entwicklung von Wasserfronten in allen europäischen Großstädten große Potenziale frei.

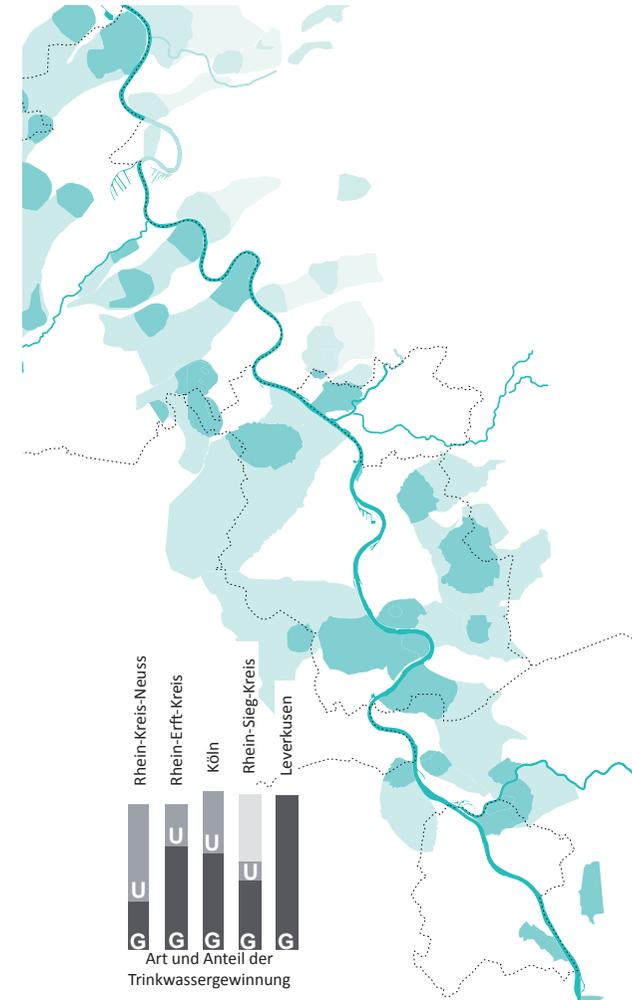
Der Ernährer Rhein – Produktion Landwirtschaft, Trinkwasser



Landwirtschaft
(Anteile landwirtschaftlicher Flächen)



Absatz regionaler Produkte
(120 Direktvermarktung; 80 Wochenmärkte)



Wasserversorgung
(Trinkwasserschutzgebiete; Gewinnung aus Grundwasser (G) u. Uferfiltrat(U))

Die Geschichte der Siedlungsgebiete am Rhein ist eng mit der Nutzung der wirtschaftlichen Potenziale der Stromlandschaft verbunden. Neben der Bedeutung der Flusslage als Wasserstraße, der Ufer für den Güterumschlag und ihrer Besetzung durch rheinaffine Industrien gehören die fruchtbaren Rheinebenen zu den wichtigsten Grundlagen der Rheinwirtschaft. Die niederrheinische Bucht zählt zu den wärmsten Regionen Deutschlands. Vegetationsperioden von 230-250 Tagen, hohe Niederschläge und wertvolle Lößböden begründen auch in aktuellen Klimaszenarien die Einordnung als agrarwirtschaftlicher Gunst- raum.

Der Rhein ist gleichzeitig ein wichtiger Ernährer der Region und des Weltmarktes. Mit dem Standort Bornheim-Roisdorf agiert eines der größten nationalen Vermarktungsunternehmen ‚Landgard‘ in der Region und aus der Region heraus. Durch die zunehmende Wertstellung regionaler, landwirtschaftlicher Produkte und die enge Verflechtung von Produktionsräumen und Absatzmärkten bestehen gute Voraussetzungen für eine Profilierung urban-ländlicher Versorgungsketten. Ein ökologisch intakter Rhein, sauberes Wasser und gesunde Lebensmittel werden in ihren Abhängigkeiten zusammengedacht. Eine steigende Zahl an Direktvermarktern, Bioläden und Wochenmärkten, aber auch die veränderte Produktpalette der Discounter bilden den Trend zu regionalen und gesunden Lebensmitteln bereits ab. Durchschnittlich werden 20 Prozent der in der Region erzeugten Sonderkulturprodukte in der ‚weiteren‘ Region vermarktet. Damit werden Transportstrecken verkürzt und durch die Energieeinsparung

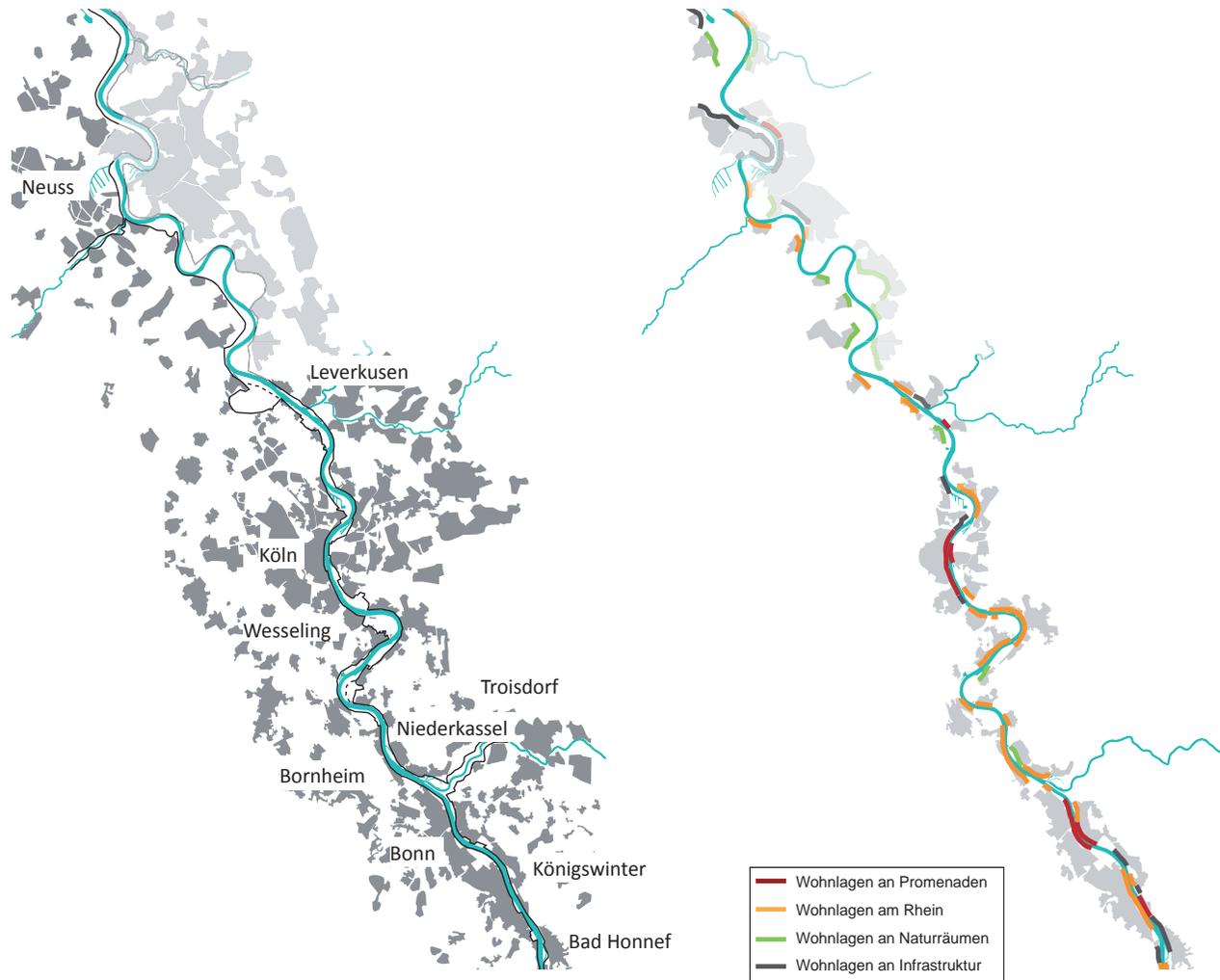
ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet. Besondere Nischenproduktionen wie der Weinbau in Königswinter geben den Teilräumen am Rhein eine besondere Identität.

Neben dem Feldanbau gewinnt die quantitative und vor allem qualitativ hochwertige Trinkwasserversorgung der wachsenden städtischen Agglomerationen durch Uferfiltrate und Grundwasser ebenfalls an Bedeutung. Die Wasserversorgung der Anliegerkreise erfolgt heute fast ausschließlich über die lokalen Uferfiltrate und Grundwasserentnahmen. Die Art der landwirtschaftlichen Nutzung und Wassergewinnung müssen fein aufeinander abgestimmt werden.

Genauso wie bei der Sicherung der Wasserqualität erhöht der regionale Absatz landwirtschaftlicher Produkte die Sensibilität der wirtschaftlichen und politischen Akteure für Qualitätssicherungsfragen. Herkunft und Produktqualität sind von zunehmender Bedeutung für das Ansehen, das Selbstverständnis und die Marktfähigkeit der regionalen landwirtschaftlichen Produktion.

In den Verwaltungsbezirken Köln, Bonn, Leverkusen, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Sieg-Kreis und Rhein-Kreis-Neuss produzieren insgesamt 2.813 landwirtschaftliche Betriebe auf einer Fläche von ca. 120.249 ha. In diesen Verwaltungsbezirken werden ca. 55% des Trinkwassers aus dem Grundwasser und ca. 34% aus Uferfiltrat gewonnen.

Der häusliche Rhein – Wohnen am Rhein



Siedlungsgebiete
(Siedlungen; Verteidigungslinie HQ 100(200))

Wohnlagen am Rhein
(Wohnlagen; ‚Wohnen am Strom‘)

Der ‚häusliche Rhein‘ wird durch das Wohnen am Fluss bestimmt. Dabei prägen sich die Standorte in ganz unterschiedlichen Bezugnahmen und Nutzungszonierungen aus. Wohnstandorte mit direktem Rheinbezug wechseln mit Wohnlagen an Promenaden, Naturräumen oder Infrastrukturen. Hochwassersicherungsanlagen bilden sich durch vorgelagerte Schutzmauern, Deiche oder die Inanspruchnahme topografischer Höhenlagen für die bauliche Entwicklung ab.

Die Nähe zum Rhein und die Präsenz des ‚häuslichen Rheins‘ ist ein wichtiger Bestandteil der ideellen Orientierung und Heimatbindung am Rhein. Hier zeigt sich die Gesellschaft nicht in Form öffentlicher Großprojekte, sondern durch privates Bauen – mal hochwertig, mal traditionell, mal exzentrisch, mal unambitioniert, mal abweisend, mal einladend. Auch die von Vereinen und Kleingartenanlagen besetzten Ufer sind Teil des Privaten an der Schnittstelle zum öffentlichen Rheinufer.

Eine der wesentlichen Aufgaben besteht in der Qualifizierung dieser Schnittstellen, um das Bauen am Fluss mit den Anforderungen der Flusssdynamik, der öffentlichen Zugänglichkeit und der ‚Baukultur am Wasser‘ zukunftsweisend zu überlagern. Durchgängig öffentlich nutzbare Ufer und der Abbau von Barrieren in der Annäherung aus der Tiefe des Raums sind von großer Bedeutung für die Erlebbarkeit des öffentlichen Raums am Wasser.

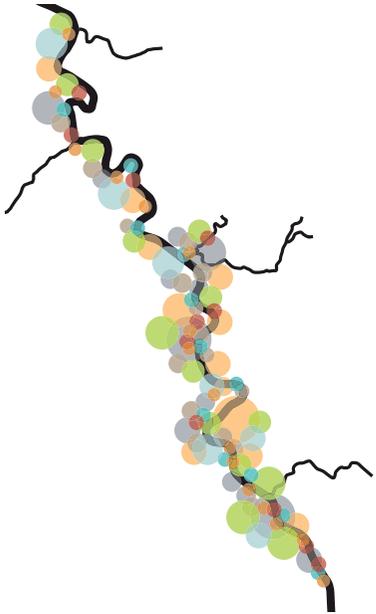
Ein wesentliches Ziel in diesem Prozess ist die Aktivierung der privaten Bauträgerschaft für die Weiter-

entwicklung der regionalen Baukultur, die sich als eine spezifische ‚Baukultur am Wasser‘ am Rhein profilieren soll. Beispielhaft hierfür steht der Projektwettbewerb ‚Wohnen am Strom‘ und dessen Bemühungen um den Ausgleich öffentlicher und privater Interessen in der ‚ersten Reihe‘ am Rhein.

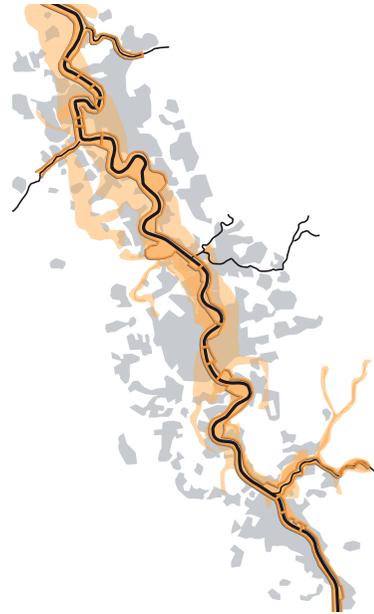
3 Chartathesen

Die Charta versteht sich als ein Instrument für die Verständigung über die Zukunft der Flusslandschaft in der Region Köln/Bonn. Sie bewertet keine Einzelprojekte oder Vorhaben und trifft auch keine Abwägungen. Mit den nachfolgenden Thesen stellt sie jedoch Bewertungskriterien zur Verfügung und bietet damit einen qualifizierten Betrachtungsrahmen, der hilft Einzelprojekte und Vorhaben inhaltlich einzuordnen, zu justieren und zu rechtfertigen. Sie bietet die Grundlage für die Prozessgestaltung in der Vorbereitung von neuen Projekten und Vorhaben. Sie schafft eine Basis für die gemeinsame Verständigung der Vielzahl an Akteuren und Betroffenen. Die Charta wird so zu einem Instrument der Optimierung von Prozessen und trägt so zur Profilierung der regionalen Entwicklungen am Rhein bei.

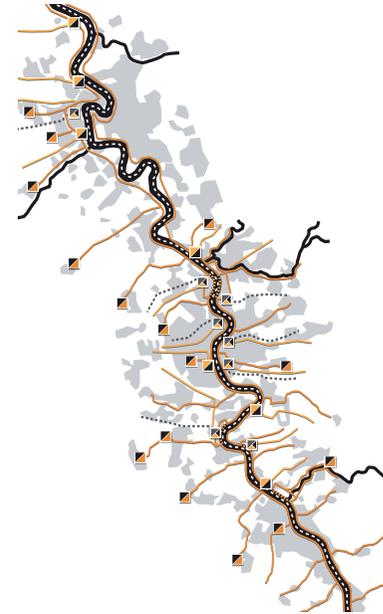
Chartathesen



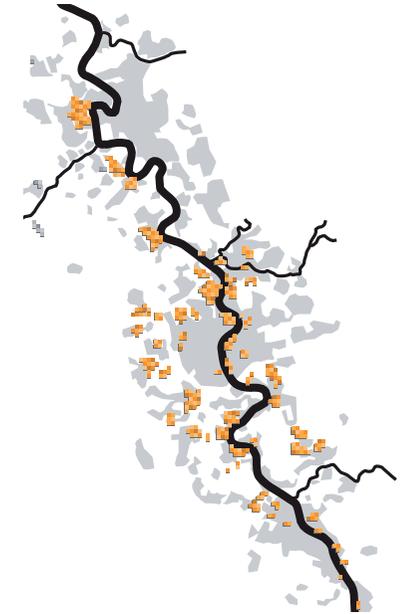
1. Rheinvielfalt
kultivieren!



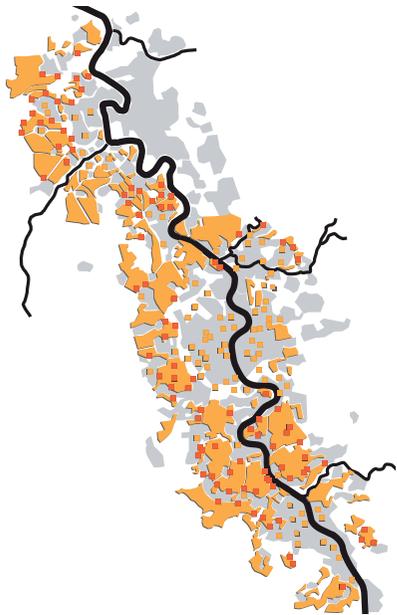
2. Rheindynamiken
aktiv gestalten!



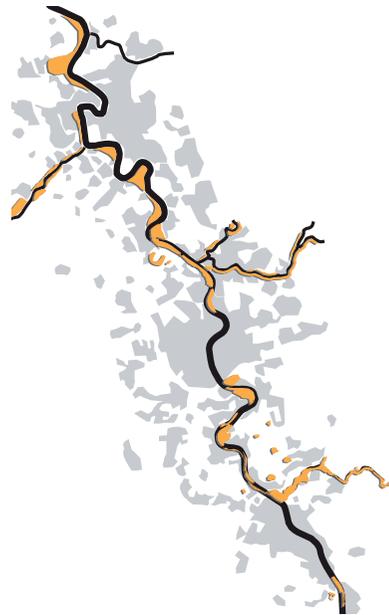
3. Mobilitätsnetze zum Rhein
aktivieren!



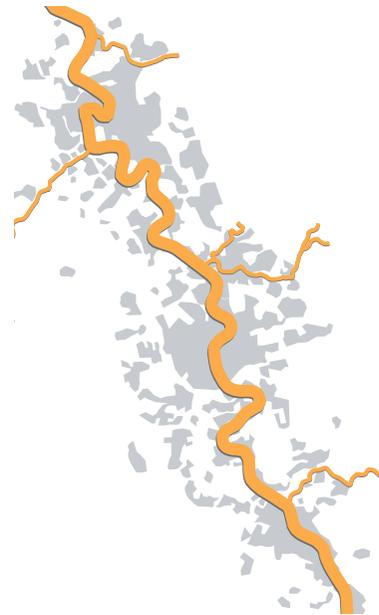
4. Mit dem Rhein
exzellent wirtschaften!



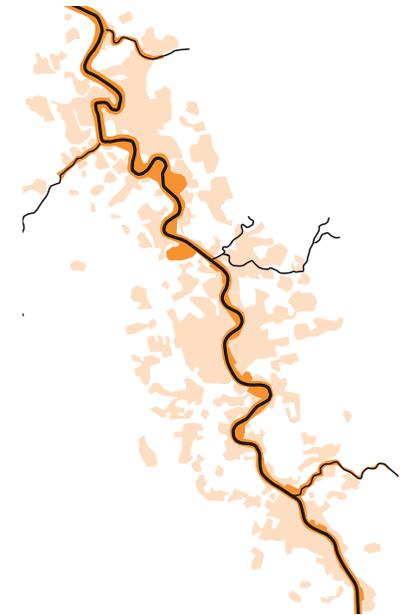
5. Rheinlandschaft
vernetzen!



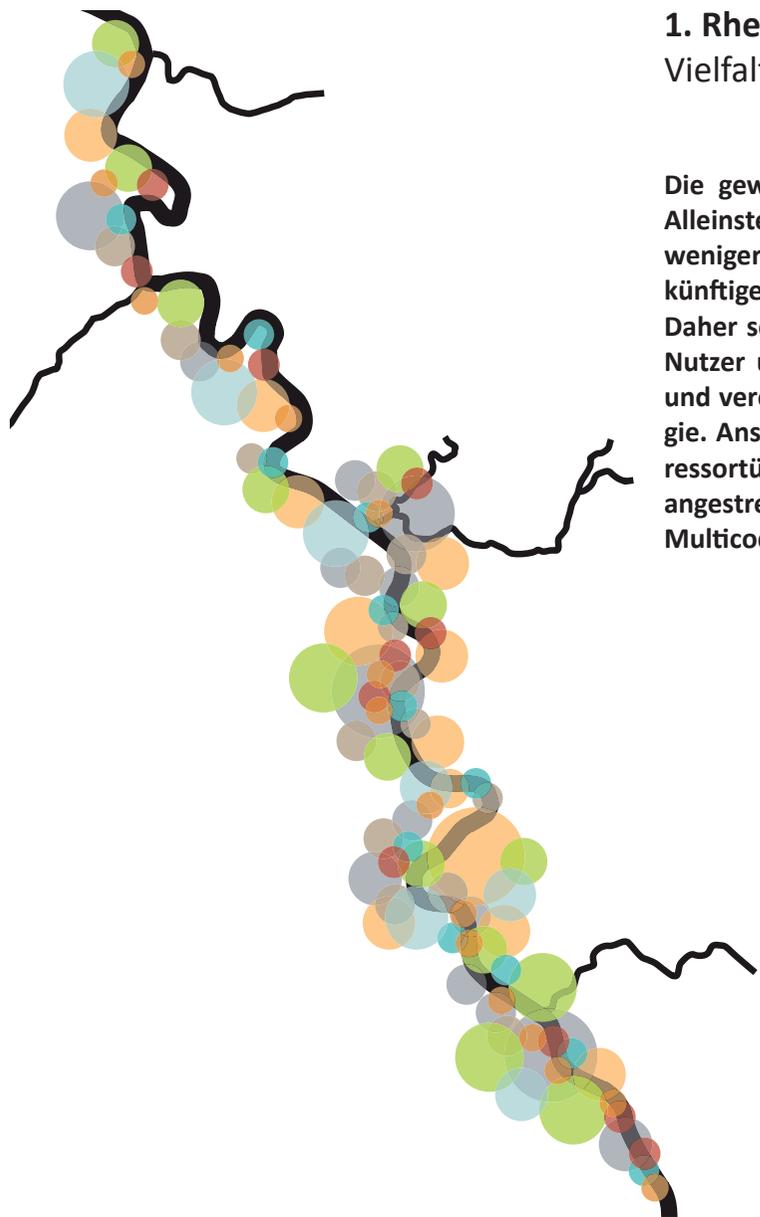
6. Rheinauen
wiederentdecken und
weiterentwickeln!



7. Der Rhein als Lebensgefühl
Kultur- und Identitätsraum
stärken!



8. Rheinufer
als Gemeinschaftsaufgabe
entwickeln!



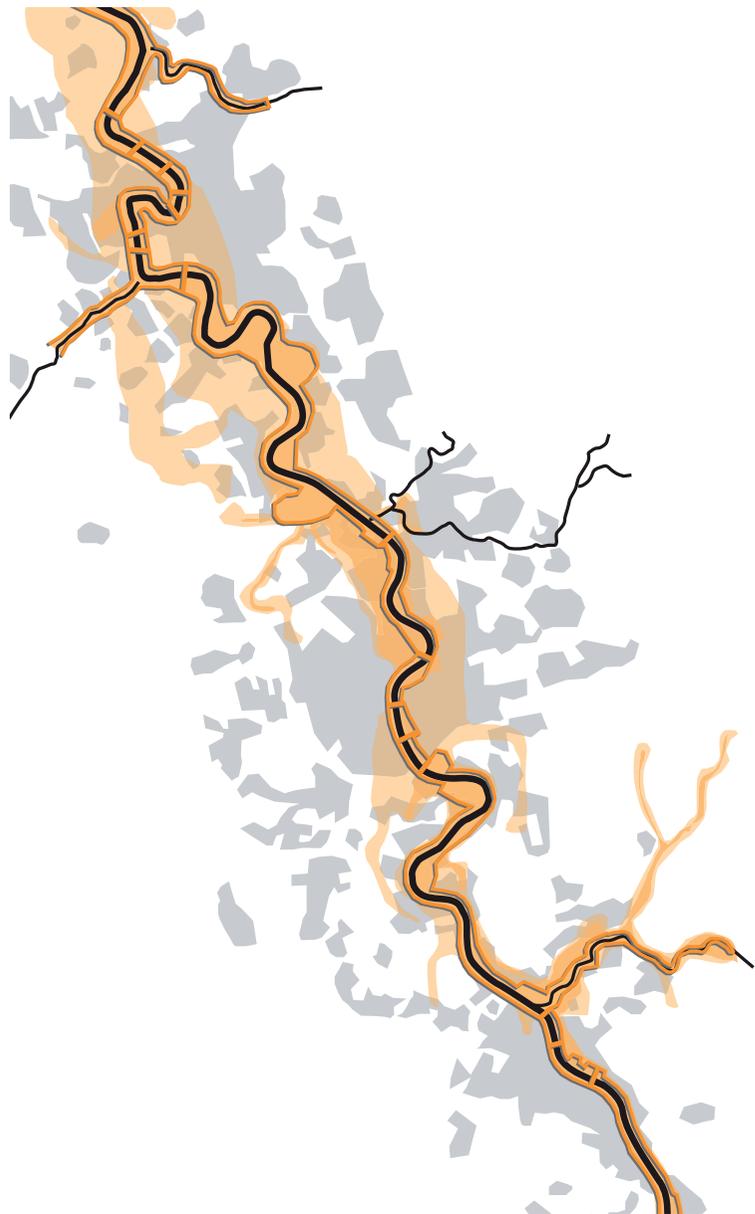
1. Rheinvielfalt kultivieren Vielfalt als Chance – Multicodierung!

Die gewachsene Vielfalt der Rheinregion ist ein Alleinstellungsmerkmal. Mehr Miteinander und weniger Nebeneinander ist die Grundlage einer zukünftigen ergebnisorientierten Zusammenarbeit. Daher schließen sich die Akteure und Macher, die Nutzer und Genießer der Rheinregion zusammen und vereinbaren eine gemeinsame Zukunftsstrategie. Anstelle der sektoralen Handlungen wird eine ressortübergreifende Kooperation der Akteure angestrebt, die in eine integrierte Entwicklung und Multicodierung der Räume am Rhein führt.

Die Begabungen und Eigenlogiken der Teilräume am Rhein werden identifiziert, Konflikte werden offen ausgetragen und im Sinne eines regionalen Verständigungsprozesses gelöst.

Die Multicodierung der Rheinlage bedeutet, Vielfalt als Chance nachhaltigen Wachstums zu kultivieren, um so den Zukunftsrisiken einer Monostruktur entgegenzuwirken. Die Multicodierung setzt einen fortlaufenden Verständigungsprozess voraus, um sektorale Nutzungsansprüche in einem Raum zusammenzuführen, passgenau zu überlagern und mehrdimensional auszugestalten. Freizeit und Wohnen, Geschichtlichkeit, Wirtschaft und Baukultur, Logistik und das Rheinerleben werden vermehrt verknüpft werden. Mit Strategien des Bauens mit den Fluten, die dem Fluss Raum geben und gleichzeitig urbane Nutzungen ermöglichen, können Ansätze für eine solche Überlagerung gefördert werden, die zur Multicodierung der begehrten Lagen führen.

Besonders in den Wasserlagen mit begrenztem Flächenangebot sind neue Strategien des Miteinanders zu entwickeln. Das Zulassen sinnvoller Ergänzungen und zeitlich versetzter Mehrfachüberlagerungen, die Mobilisierung ungenutzter Potenziale und die Qualifizierung der Schnittstellen derzeit beziehungslos abgegrenzter Räume sind wesentliche Zukunftsaufgaben in einer Region mit endlichen Ressourcen und wachsenden Flächenansprüchen.



2. Rheindynamiken aktiv gestalten Qualitätsvolle Bau- und Beteiligungskultur am Rhein!

Der Rhein ist dynamisch. Hoch- und Niedrigwasser, Klimawandel, aber auch Wachstum, Transformation von Wirtschaft und Logistik sowie neue Lebensstile erzeugen Veränderungen und erfordern innovative Vorsorge- und Anpassungsstrategien. Um mit den vielen Akteuren die Rheindynamik gemeinsam zu gestalten, wird eine qualitätsvolle Bau- und Beteiligungskultur weiterentwickelt. Das Bauen am Rhein ist ein Privileg.

Die ‚Bauwerke der Rheindynamik‘ wie Hochwasserschutzanlagen, Verkehrsanlagen, Brücken oder Häfen sind baukulturelle Gestaltungsaufgaben der Zukunft.

Ebenso müssen sich Wohngebäude, Büros, Gewerbebauten, Parkanlagen und naturnahe Erholungslandschaften durch eine qualitätsvolle Gestaltung mit Bezug zur Wasserlage auszeichnen.

Die konkurrierenden Interessen in den begehrten Wasserlagen erfordern gleichzeitig auch eine differenzierte Prozess- und Beteiligungskultur, da nur im Dialog der unterschiedlichen Akteure die Vielfältigkeit der rheinbegleitenden Räume gemeinschaftlich qualifizierbar sind.

Die Rheindynamik gestalten ist somit eine bau- und beteiligungskulturelle Zukunftsaufgabe der Region. Wettbewerbe, Gutachterverfahren und der öffentliche Dialog müssen selbstverständlicher Bestandteil zukünftiger Projektentwicklungen sein.

3. Mobilitätsnetze und Verbindungen zum Rhein aktivieren

Mobilität als Qualität!

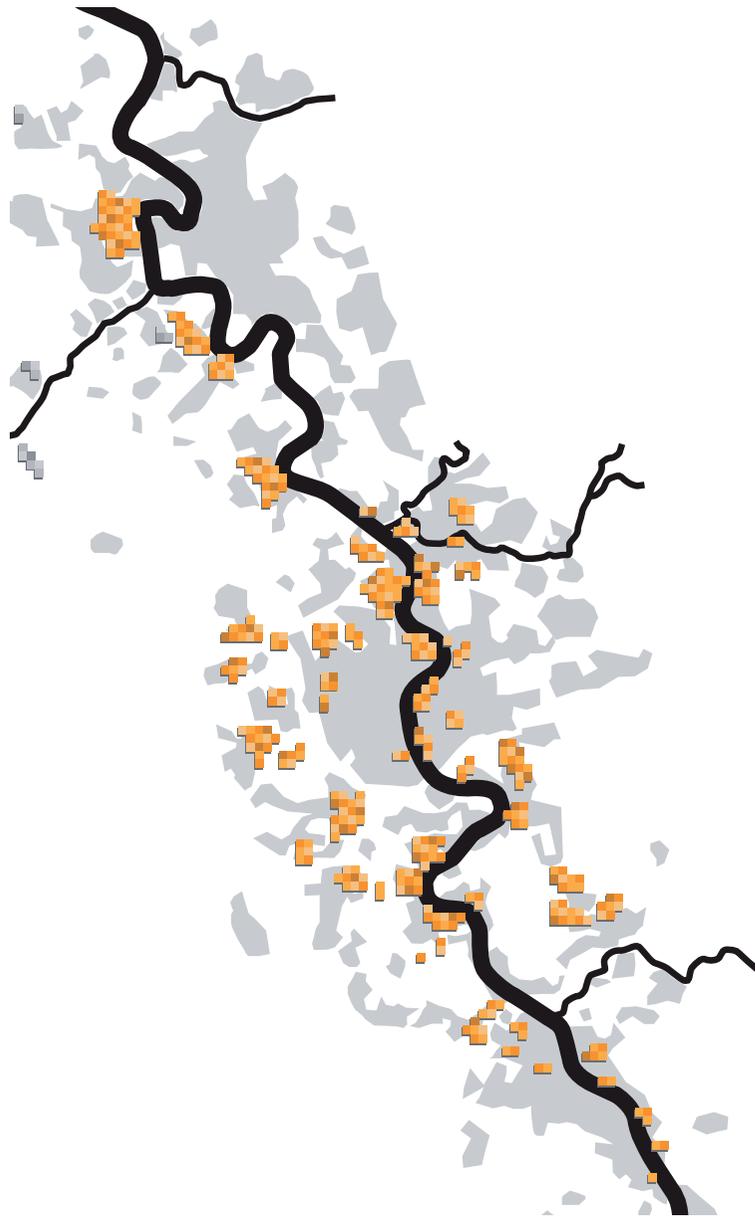
Die Terrassenlandschaft des Rheins ist ein Mobilitätsraum. Der Fluss ist eine seiner wichtigsten Verkehrsadern, der mit den nachfolgenden Logistikketten funktionieren muss. Leistungsfähige Verkehrssysteme sind die Voraussetzung für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Region. Sie müssen aber flexibler und multimodaler werden, damit sie nicht monofunktionale Barrieren bleiben, sondern zusammen mit den Freizeitwegen zu einem attraktiven Mobilitätsraum werden.



Eine zukunftsorientierte Mobilitätsstrategie ist multimodaler ausgerichtet und bezieht den Rhein verstärkt mit ein. Ein leistungsfähiger Fluss mit Transportreserven ist als Potential vorhanden. Auch der Personenverkehr auf dem Wasser soll gefördert und attraktiver werden. Die Schnittstellen zwischen Land und Wasser müssen insgesamt stärker aufeinander bezogen und entwickelt werden.

Die Verkehrsräume mit ihren Infrastrukturen werden multifunktionaler, urbaner und zukünftig zur Gestaltungsaufgabe im städtischen und landschaftlichen Raum am Rhein.

Wegenetze im Hinterland werden ganz selbstverständlich aus der Tiefe des Raumes bis an den Fluss geführt. Möglichkeiten und Erfordernisse von Rheinquerungen sind zu prüfen. Ausreichend breite Fuß-, Rad- und Freizeitwege werden am Rhein qualifiziert und bieten Raum zum Flanieren und für Sport und Freizeit. Notwendige Umwege werden qualitativ gestaltet und Barrieren abgebaut. Mobilität und Bewegung am Rhein werden nicht als Zwang, sondern als eine Form der Erlebnis- und Lebensqualität verstanden. Dies bedarf einer prägnanten Gestaltung der Mobilitätsräume.



4. Mit dem Rhein exzellent wirtschaften Wachstum mit Perspektive!

Die Wirtschaftskraft profitiert vom Rhein. Die Lagegunst am Wasser und die Verkehrsinfrastrukturen am Wasser fördern Standortpräferenzen rheinaffiner Industrien und Gewerbe. Zugleich werden rheinnahe Standorte immer bedeutender für die wachsenden Dienstleistungsunternehmen der kreativ- und wissensbasierten Wirtschaft. Damit treten eine Vielzahl unterschiedlicher Wirtschaftsunternehmen in Konkurrenz um die begehrten, aber knappen Flächen am Fluss. Eine gemeinsame und abgestimmte Planungskultur wird daher für diesen exzellenten Wirtschaftsraum vereinbart.

Industrie und Logistik, die auf den ressourceneffizienten Transportweg Fluss angewiesen sind, haben im Sinne einer Klimaschutz- und Nachhaltigkeitsstrategie Priorität am Rhein.

Gleichzeitig finden Transformationen statt, klassische Industrieproduktion wird großräumig verlagert, Industrien umstrukturiert. Damit entstehen Chancen der Neubestimmung.

Exzellently mit dem Rhein wirtschaften bedeutet, auf die anstehenden Transformationsprozesse vorbereitet zu sein, Anpassungsstrategien vorzudenken und die Chancen zu ergreifen, um in den Umstrukturierungsräumen vielfältige neue an die Dynamik des Flusses angepasste Nutzungen zu entwickeln.

Entscheidungen zur Zukunft der Hafenstandorte sind nicht allein aus der lokalen Betrachtung möglich, sondern immer nur in ihrem regionalen Kontext und in Bezug auf die Arbeitsteilung in der Region. Damit sind Projekte am Wasser keine Einzelentscheidungen, sondern werden aus einer neuen Kultur der regionalen Abstimmung entwickelt. Hierzu sind entsprechende Verfahren und Standards zu entwickeln.

5. Rheinlandschaft als produktiven Raum vernetzen

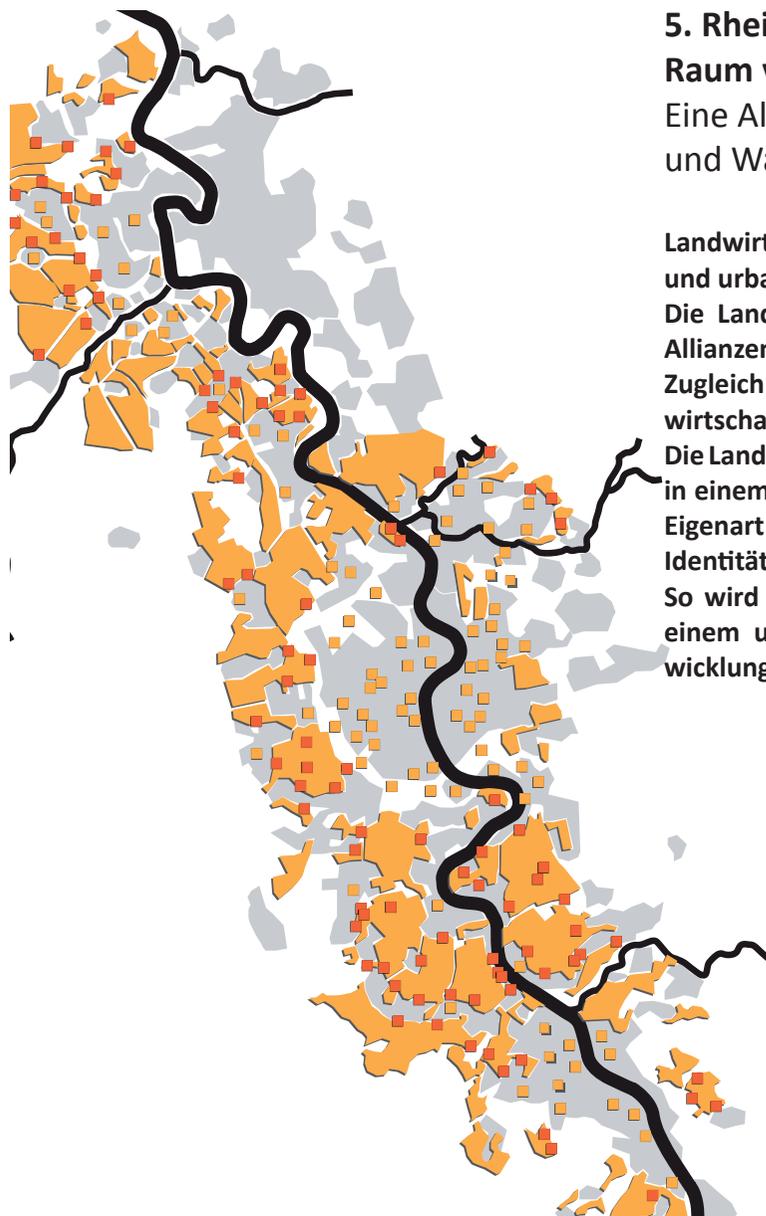
Eine Allianz von Landwirtschaft, Stadt und Wasserwirtschaft!

Landwirtschaft gestaltet produktive Landschaften und urbane Räume.

Die Landwirtschaft am Rhein baut vermehrt auf Allianzen mit der Stadt.

Zugleich sind zukünftig Synergien mit der Wasserwirtschaft zu fördern.

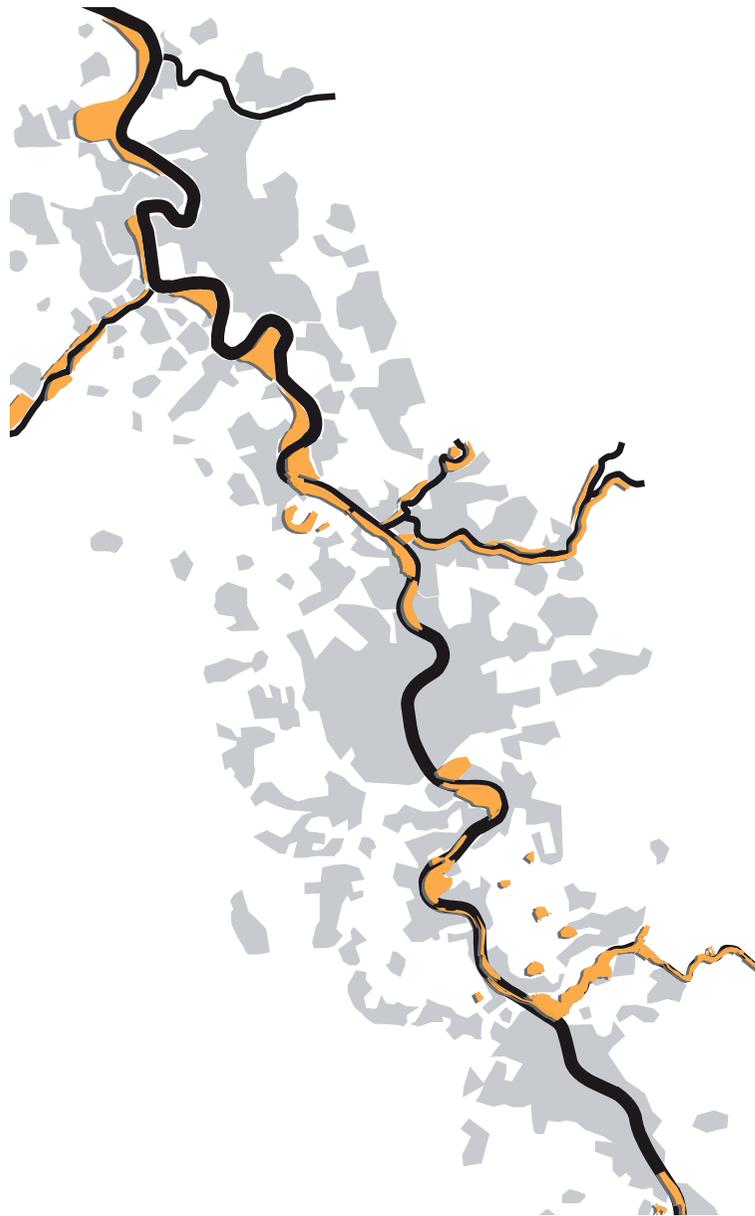
Die Landwirtschaft bietet Angebote für die Erholung in einem städtisch geprägten Raum, entwickelt die Eigenart der flussgeprägten Kulturlandschaft als Identität weiter und stärkt die Region energetisch. So wird sie vielfältiger, vernetzt sich und wird zu einem unverzichtbaren Partner in der Raumentwicklung am Rhein.



Die Landwirtschaft nutzt die guten Böden der Flussaue, wirtschaftet bis an den Fluss und pflegt die weiten Rhein begleitenden Landschaftsräume. Auf den landwirtschaftlichen Flächen werden insbesondere Nahrungsmittel produziert. Darunter wird das Trinkwasser für die regionale Versorgung gewonnen. Als Retentionsräume für den Hochwasserschutz sind diese Flächen unverzichtbar. Wie landwirtschaftliche Produktion, Trinkwassergewinnung und Hochwasserschutz am Rhein stärker verknüpft und überlagert werden können, wird eine Herausforderung der Zukunft sein. Regionale Produktion, produktive Erholungslandschaft und urbane Landwirtschaft in der Stadt verkürzen nicht nur die Wege und machen die Region energetisch fit, sondern stärken auch die Identität. Innovative Projekte mit Vorbildcharakter sollen daher initiiert werden.

Die stärkere Bezugnahme urbaner Lebensstile auf die ländlichen Räume ist ein neuerer Trend, der dazu führt, dass die Landwirtschaft zu einem unverzichtbaren Partner in der klimaangepassten und nachhaltigen Entwicklung der Region wird.

Eine auf urbanen Allianzen basierte Landwirtschaft vernetzt sich mit der Stadtgesellschaft und gewinnt auch als Erholungs- und Freizeitraum an Bedeutung. Wenn landwirtschaftliche Räume für die Besucher durchlässiger und attraktiver werden, werden sie zu einem integralen Bestandteil der Raumentwicklung. Über eine differenzierte Weiterentwicklung der Agrarlandschaft, in der für den regionalen, überregionalen und internationalen Markt produziert wird, kann die regionale Marke der Rheinlandschaft gestärkt und so die Identität der produktiven Landschaften als auch die der urbanen Räume gefördert werden.



6. Die Rheinaue als Naturraumpotenzial wiederentdecken und weiterentwickeln! Erlebbar Natur!

Der Wechsel von Urbanität und Ursprünglichkeit stellt eine besondere Qualität in den städtischen Agglomerationsräumen dar. Der Rhein und seine Nebenflüsse mit den begleitenden, von den Wasserkräften geformten Naturlandschaften sind ideal, um diese Raumqualitäten zu stärken. Mehr Naturräume und ihre Profilierung als Erlebnisorte erfordern eine gemeinsame Strategie. Das Baden im sauberen Rhein soll nicht nur eine Zukunftsvision bleiben.

In der schnelllebigen Stadtgesellschaft werden Erdung und Pausenräume immer wichtiger. Natur ist Geschichte, Identität und Gegenwart.

Intakte Natur, saubere Luft, reines Wasser und dynamische Flüsse sind Kennzeichen einer nachhaltigen und gesunden Region. In Naturräumen, die erlebbar sind, Ruhe und Entschleunigung ermöglichen oder Spannung und Abenteuer bieten, wird dies sichtbar. Die vorhandenen und auch neuen Naturlandschaften am Rhein mit Prall- und Gleitufern, Inseln, Feuchtgebieten und Auwäldern sind besonders prädestiniert, um diese Potentiale zu aktivieren.

Diese Naturlandschaften bieten für viele seltene und gefährdete Tier- und Pflanzenarten, die auf die Flussdynamik angewiesen und angepasst sind, einen wichtigen, zu erhaltenden und zu entwickelnden Rückzugsraum. Wenn städtische Agglomerationsräume wie die Kölner Bucht wachsen, dann müssen erst recht Natur und Landschaft vermehrt und qualifiziert werden. Eine integrierte Entwicklung am Rhein setzt daher auf ein Mehr an neuen Naturräumen, die bewusst im städtischen Kontext geschaffen und gestaltet werden. Besonders die Naturräume am Fluss bieten eine Vielzahl an ökosystemaren Dienstleistungen, sie sind Rückzugsraum und Biotopverbandsraum, sowie gleichzeitig ein Hot Spot biologischer Vielfalt. Naturerfahrungsräume sind die Initialprojekte dieser urbanen Renaturierungsstrategie.



7. Der Rhein als Lebensgefühl – Kultur- und Identitätsraum stärken Das Rheinland am Rhein!

Der Rhein ist ein Lebensgefühl. Spuren der Geschichte, räumliche Identitäten, bauliche Wahrzeichen, flussgeprägte Landschaften und weite Rheinansichten geben Atmosphäre. Diese müssen gestärkt und erlebbar gemacht werden.

Der Tourismus ist ein Wirtschaftszweig von immer größerer Bedeutung für die Region. Um sich als Tourismusdestination in der Konkurrenz mit vielen anderen Flusslandschaften zu behaupten und weiterhin nachgefragt zu werden, bedarf es eines zukunftsorientierten Profils. Die Identität dieser Rheinregion muss mit seiner Geschichte, starken Bildern, überzeugenden Veranstaltungen und rheinbezogenen Projekten konkret werden.

Der Rhein ist reich an Spuren und Denkmälern der Bau- und Kultur- sowie der Garten- und Landschaftsgeschichte. Die so erlebbare Geschichte schafft Raum für Heimatbindungen. Das Lebensgefühl Rhein muss belebt und gleichzeitig modernisiert werden. Dafür können die historisch relevanten Bezüge genutzt und durch die regionale Zusammenarbeit der Akteure gestärkt werden. Radwegenetze müssen verknüpft, Rheinpromenaden zur gemeinsamen Marke der Rheinanliegerstädte ausgebaut und die Rheinschifffahrt gestärkt werden. So sind zum Beispiel Strandbars, Badeschiffe und neue Wohnformen am Wasser Ausdruck für Kreativität und Innovation am Rhein. Das Lebensgefühl verbindet so die historischen und kulturellen Reichtümer des Rheins mit den dynamischen Lebensstilen einer jungen Gesellschaft.

Um den Kultur- und Identitätsraum am Rhein zu stärken, bedarf es mutiger und innovativer Schlüsselprojekte, die durch regionale Netzwerke initiiert und umgesetzt werden.

8. Rheinufer als Gemeinschaftsaufgabe entwickeln!

Rheinraum für alle!

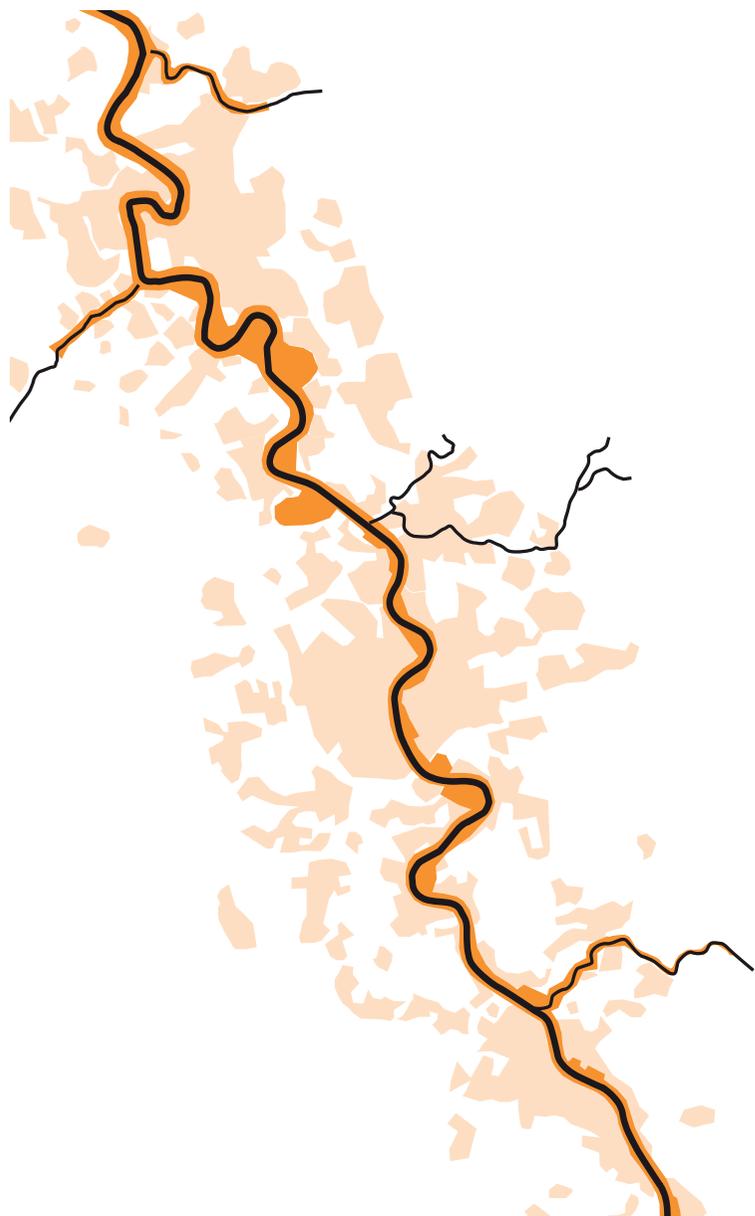
Interessenvielfalt kann bei begrenzten Ressourcen nur gemeinsam gelebt werden. Daher müssen im Sinne einer langfristigen Entwicklungsstrategie die Akteure stärker zusammen arbeiten. Eine abgestimmte Rheinkooperation bündelt Einzelaktivitäten und gibt dem Raum eine Gesamtperspektive. So können interkommunale Konzepte, investiv wirksame Programme sowie langfristige Qualitätssicherungssysteme über eine gemeinsame Vision kommuniziert und ausgerichtet werden.

Interessenvielfalt kann bei begrenzten Ressourcen nur gemeinsam gelebt werden. Daher müssen im Sinne einer langfristigen Entwicklungsstrategie die Akteure stärker zusammen arbeiten. Eine abgestimmte Rheinkooperation bündelt Einzelaktivitäten und gibt dem Raum eine Gesamtperspektive. So können interkommunale Konzepte, investiv wirksame Programme sowie langfristige Qualitätssicherungssysteme über eine gemeinsame Vision kommuniziert und ausgerichtet werden.

Die besonderen Begabungen der Wasserlagen des Rheines werden als spezifische Akzente herausgestellt. Standortqualitäten des Rheins werden im Sinne einer gemeinsamen Identität gestärkt und als eine längerfristige Gesamtperspektive entwickelt. Mit einer Kooperation der Rheinanlieger wird der Fluss über seinen engen Uferkorridor hinaus profiliert.

Der Anspruch ‚Rheinraum für alle‘ erfordert einen umfassenden Kommunikationsprozess. Miteinander reden, verhandeln und sich vernetzen werden zur Grundlage der Gemeinschaftsaufgabe Rhein. So können Allianzen gestärkt und Synergien aktiviert werden.

Aus der gemeinsamen Vision werden konkrete, vorbildliche Schlüsselprojekte entwickelt. Diese sind die Referenz der gemeinsamen Strategie für die Dynamik und Raumentwicklung am Rhein. So wird die Rheincharta sichtbar.



4 Meilensteine und Akteure



Start Prozess Rheincharta 2010

September	Auftaktveranstaltung im AK Rhein
Oktober	Datenrecherche / Akteursinterviews
November	Vorstellung Rheincharta (Entwurf) im AK Rhein mit Fachbeirat
17.-19.November	internationale Rheinkonferenz :zukunft rhein

Diskussions- und Abstimmungsprozess 2011

März	Abstimmung der Rheincharta im AK Rhein
April	Klausur mit AK Natur und Landschaft
Mai-Juli	Abstimmung in den Mitgliedskommunen und -institutionen
September	Rheincharta Foren
14. Dezember	Ratifizierung auf der Rheinkonferenz 2011

Umsetzung und Konkretisierung der Chartathemen und -thesen



Wie geht es weiter?

Die vorgelegte Rheincharta ist ein Entwurf, der in mehreren Abstimmungsrunden vom Arbeitskreis Rhein erarbeitet wurde. Er stellt die Diskussionsbasis für die weitere Verständigung mit den Akteuren in der Region dar.

Der vorliegende Entwurfstext der Rheincharta zeigt einen Arbeitsstand, der in den nächsten Monaten breit diskutiert und weiter abgestimmt wird. So wird der Verständigungsprozess über die Charta mit den Akteuren in der Region weiter geführt, um gemeinsam Ideen zu entwickeln, die verschiedenen Belangen gerecht werden.

Auf der Rheinkonferenz am 14.12.2011 in Wesseling wird der Chartaprozess ratifiziert. Die Ratifizierung ist der Startschuss für die Arbeit an der Umsetzung und Konkretisierung der Chartathemen und -thesen. Erste Unterzeichner sind die Mitgliedskommunen und -institutionen im Arbeitskreises Rhein. Die Unterzeichner bekennen sich zu den Inhalten der Charta und machen deutlich, dass der Chartaprozess begonnen hat, durch weitere Schritte konkretisiert und so mit Leben gefüllt wird. Wenn Projekte und Planungen sich an den Zielen der Rheincharta orientieren, können diese Vorhaben besser legitimiert werden, da sie in einem Gesamtzusammenhang stehen. Für weitere Planungsebenen wie Stadt-, Regional- oder Wirtschaftsentwicklung kann die Charta eine Orientierung geben.

Ansatzpunkte für die Umsetzung und Konkretisierung der Rheincharta sind dabei vielfältig:

1. Weiterentwicklung der Rheincharta durch Einbindung in regionale Entwicklungskonzepte zu rheinbezogenen Themen, um die Region für die Zukunftsaufgaben fit zu machen (z.B. Erlebbarkeit des Rheins/Tourismus, Rheinmobilität/Land-Wasser-Bezug, Rhein im Klimawandel), soweit sinnvoll – Integration in formelle Planwerke
2. Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für die besonderen Herausforderungen, die der Rhein an die Anlieger stellt, durch Öffentlichkeitsarbeit sowie Veranstaltungen für Experten wie Einwohner gleichermaßen
3. Intensivierung der internationalen Zusammenarbeit mit den Rheinanliegerregionen von der Quelle bis zur Mündung, um sich gemeinsamen Herausforderungen zu stellen
4. Entwicklung und Konkretisierung von Modellprojekten (Vorbilder) zur beispielhaften Umsetzung der Inhalte der Chartathesen

Akteure des Arbeitskreis Rhein des Region Köln/Bonn e.V.:

Bezirksregierung Köln
Frau Dr. Sommerfeldt, Herr Bleeker
Zeughausstraße 2-10 · 50667 Köln
www.bezreg-koeln.nrw.de

Stadt Köln
Herr Drese
Willy-Brand-Platz 2 · 50679 Köln
www.stadt-koeln.de

Stadt Niederkassel
Herr Esch, Herr Haverkamp
Rathausstraße 19 · 53859 Niederkassel
www.niederkassel.de

Rhein-Erft-Kreis
Herr Dr. Bininda, Herr Schmitz
Willy-Brand-Platz 1 · 50126 Bergheim
www.rhein-erft-kreis.de

Stadt Leverkusen
Frau Zlonicky
Hauptstraße 101 · 51373 Leverkusen
www.leverkusen.de

Stadt Wesseling
Herr Pinto, Herr Stiepel (Bereich Stadtplanung)
Alfons-Müller-Platz · 50389 Wesseling
www.wesseling.de

Rhein-Kreis Neuss
Herr Stiller
Oberstraße 91 · 41460 Neuss
www.rhein-kreis-neuss.de

Stadt Bad Honnef
Herr Fuchs
Rathausplatz · 53604 Bad Honnef
www.bad-honnef.de

Industrie- und Handelskammer zu Köln
Frau Schwokowski, Frau Maniecki, Frau Jahn
Unter Sachsenhausen 10-26 · 50667 Köln
www.ihk-koeln.de

Rhein-Sieg-Kreis
Herr Wiehlpütz
Kaiser-Wilhelm-Platz 1 · 53721 Siegburg
www.rhein-sieg-kreis.de

Stadt Bornheim
Herr Schier
Rathausstraße 2 · 53332 Bornheim
www.bornheim.de

Häfen und Güterverkehr Köln AG
Frau Knott
Harry-Blum-Platz 2 · 50678 Köln
www.hgk.de

Bundesstadt Bonn
Herr Baur
Berliner Platz · 53103 Bonn
www.bonn.de

Stadt Königswinter
Herr Kofferath, Herr Kotte
Obere Straße 8 · 53639 Königswinter
www.koenigswinter.de

Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen
Herr Kornell
Rütger-von-Scheven-Straße 44 · 52349 Düren
www.landwirtschaftskammer.de

HochwasserKompetenzCentrum (HKC) e.V.
Ostmerheimer Straße 555 · 51109 Köln
www.hkc-koeln.de

Wasser- und Schifffahrtsamt Köln
Herr Grewe, Herr Neumann
An der Münze 8 · 50668 Köln
www.wsa-koeln-wsv.de

Regionale 2010 Agentur
Herr Hölzer, Frau Lüke, Herr Utzerath
Ottoplatz 1 · 50679 Köln
www.regionale2010.de

Region Köln/Bonn e.V.
Frau Feyen, Frau Koch
Rheingasse 11 · 50676 Köln
www.region-bonn-koeln.de

Fachbeirat des Arbeitskreis Rhein:

Regionale 2010 Agentur Berater
Herr Prof. Dr. Horn · Wesseling

Denkwerkstatt der Montag Stiftung gAG
Herr Prof. Trommer · Bonn

StEB Köln / Hochwasserschutzzentrale
Herr Vogt · Köln

Herr Prof. Prinz · Kürten

Impressum

Auftraggeber:

REGION KÖLN BONN

Arbeitskreis Rhein des Region Köln/Bonn e.V.

Rheingasse 11

50676 Köln

www.region-koeln-bonn.de

Ansprechpartner/Kontakt:

Markus Utzerath (Regionale 2010 Agentur)

0221/925477-30

utzerath@regionale2010.de

Carolin Lüke (Regionale 2010 Agentur)

0221/925477-41

lueke@regionale2010.de

Bearbeitung:



Becker Giseke Mohren Richard

Landschaftsarchitekten

Prager Platz 6

10779 Berlin

+49.30.21459590

rheincharta@bgmr.de

www.bgmr.de

Dr. Carlo Becker

Dirk Christiansen

Antje Herrmann

Gefördert durch:



Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)

Der Arbeitskreis Rhein beim Region Köln/Bonn e.V. ist ein gefördertes Modellvorhaben im Forschungsprogramm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt), Forschungsfeld „Nationale Stadtentwicklungspolitik“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR).